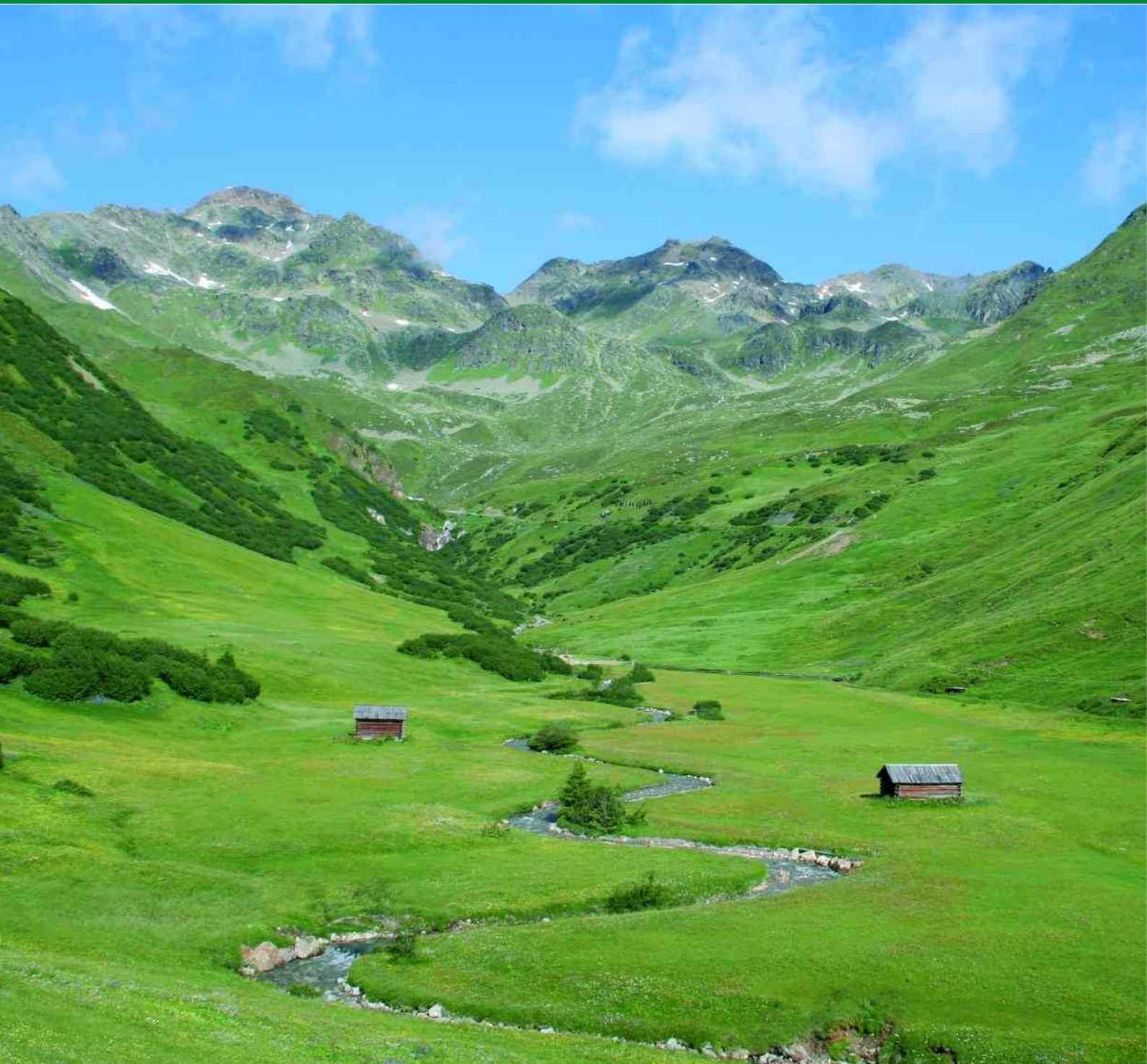

Der Alm- und Bergbauer

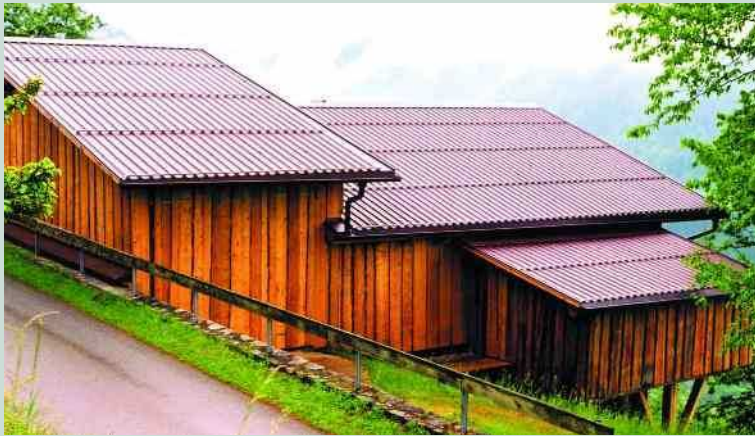


Die Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum

August/September 2006



DAS SICHERE DACH AUS ALUMINIUM



Aluminium und Stahltrapezbleche
LP Dachentwässerungs-Systeme aus Metall verzinkt und einbrennlackiert
Lichthallen-Elemente, Gewächshäuser

OB SIE BAUEN ODER SANIEREN

EINBRENNLACKIERTE, BRUCH-UND SITZFESTE ALUMINIUM-DACHPLATTEN PASSEN AUF JEDES DACH

- wählen Sie verschiedene Längen
- passend dazu gibt es das vollständige funktionstüchtige Zubehör
- und eine 30jährige Garantie

A-6751 Braz
Oberradin 52 - 54
Tel.: (0 55 52) 66 163
Fax: (0 55 52) 66 16 37

B.&H. Handelsgesellschaft für Bauelemente m.b.H

Wenn nichts mehr geht....

Es geht!

Wiederbegrünung nach:



- Schipistenbau • Forstwegebau
- Wald-Weide Trennungen • Bauarbeiten
- Almrevitalisierung • Almwegebau



- standortangepasste Lösungen
- eigene Vermehrung von Ökotypen
- wissenschaftlich unterstützt
- individuelle Sondermischungen
- europaweite Erfolge
- langfristig geringere Kosten

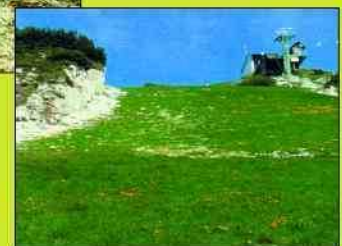


Mantelsaatgut speziell für die Handaussaat

- 1 keine Entmischung, Saatbildkontrolle, höhere Wurfweiten
- 2 wasseranziehend, besserer Bodenkontakt und Wurzelbildung
- 3 kein Vogelfraß
- 4 kein Verwehen bei der Ansaat, keine Winderosion



Vorher:
ohne ReNatura



Nachher:
mit ReNatura

Kärntner Saatbau
Kraßniggstraße 45
A-9020 Klagenfurt
Tel. +43 (0)463/512208
Fax +43 (0)463/51220885

Information:
DI (FH) Christian Tamegger
Tel. +43 (0)664/3108215
e-mail: office@saatbau.at
www.saatbau.at

ReNatura®
Begrünungsmischungen für höchste Ansprüche



Almwirtschaft ganz vorn

Seite 3

Termine

Seite 4



Öko-sozial statt Neo-liberal

Die Notwendigkeit neue Wege in der Wirtschaft zu beschreiten (1. Teil)

In unserer stark materiell betonten Gesellschaftsordnung mit einem weltweiten Warenaustausch bleibt auch die Landwirtschaft von Fehlentwicklungen nicht verschont. Da die Landwirtschaft auch in den westlichen Industriestaaten lebensnotwendig, aber wirtschaftspolitisch bedeutungslos ist, wird im ersten, dieses zweiteiligen Beitrages der Kapitalismus als neo-liberale Triebfeder erläutert.

Seite 5



Almwirtschaft und Schutzfunktionen

Bewirtschaftete Almen erhöhen Erosionsschutz (Teil 1)

Im Zuge des Forschungsprojektes „Alp Austria“ wurde in einem Teilprojekt die Bedeutung der Almwirtschaft im Hinblick auf die Schutzfunktion bearbeitet. Mit der Bewirtschaftung der Gebirgsregion (Gewinnung von Almweiden) hat der Mensch begonnen, die alpine Naturlandschaft zu verändern. Eine dauerhafte Nutzung der Almgebiete ist aber nur möglich, wenn neben der Produktion auch die Pflege (Reproduktion) berücksichtigt wird.

Seite 8



Der „grüne Boden“

Über die bewässernde Wirkung von Entwässerungsgräben

Zur Nutzung der Landschaft stellen die natürlichen Voraussetzungen eine Frage des Überlebens dar. Um bestimmte Standorte und ihre Produktivität besser ausnützen zu können, wurden auch Almbereiche einer geschickten Entwässerung unterzogen.

Seite 13

Warum „Mauke“ kein norddeutscher Frauenname ist

Erfahrungen eines Stadtmenschen beim Almhüter-Seminar

Seite 16



OÖ Schulinspektoren auf Gosauer Almen

Vorstellung des Projektes „Schule auf der Alm“

Seite 18

Bedrohte Haustierrassen

Sonderschau bei der 15. OÖ Ortsbildmesse in Hinterstoder am 24. September 2006

Seite 20

Nachruf: ÖR Franz Heindl verstorben

Seite 22

Kurz & bündig

Seite 23



Almvorstellung

Die Fallerschein-Alpe in Stanzach

Die wechselvolle Geschichte einer Alm in den Lechtaler Alpen

Seite 25

>



Almwirtschaft in Schweden

Da ist wirklich der Bär los

Seite 29

Vermarktung auf höchster Ebene

Tiroler Almwandertag 2006

Seite 31



Das Sommerfrischewesen auf Tiroler Almen und Bergmähdern

Seite 33

Bücher

Seite 38

Kochrezept, Stellengesuche

Seite 40

TITELBILD

Der Tiroler Almwandertag fand heuer auf der Komperdell-Alm in Serfaus statt.

Die an die Alm angrenzenden Wiesen werden immer noch als Bergmähder

genutzt.

(Foto: Irene Jenewein)

ZUM GELEIT

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Almen liegen im Trend! Dies zeigt eine Reihe von Beiträgen in dieser Folge des „Der Alm- und Bergbauer“: ein begeisterter Leser berichtet über eine wunderschön gepflegte Alm, die SalzburgerLand Tourismus Gesellschaft wirbt mit dem Almsommer und dem neuen Almenweg, auf der Homepage der türkischen Regierung findet sich ein ausgiebiger Beitrag über die Almwirtschaft in der Türkei, die Almwirtschaft gewinnt in Schweden wieder an Bedeutung, usw.

Der Wiener Journalist und Weltenbummler Tobias Micke absolvierte im heurigen Frühjahr das Hirtenseminar in Kärnten (er berichtet in seinem launigen Beitrag auf Seite 16) und arbeitet nun auf einer Kärntner Alm. Er ist, so versicherte er mir am Telefon, von der Arbeit begeistert! In der Sonntagsausgabe der Kronen Zeitung kann man sein Almtagebuch verfolgen. Aus jedem seiner Sätze ist erkennbar, dass die Almen etwas besonderes sind.

Ich kann noch weitere Beweise aufzählen: ich erhalte immer wieder Anfragen über Urlaubsmöglichkeiten auf bewirtschafteten Almen, aus Südafrika erreichte mich kürzlich eine Anfrage betreffend einer Arbeitsmöglichkeit auf einer Alm im nächsten Sommer, eine große deutsche Zeitung und ein deutsches Filmteam interessieren sich für HirtInnen aus Deutschland, die auf einer österreichischen Alm arbeiten; und dann gibt es noch Almerlebnistage, von denen die Kinder restlos begeistert sind. Alles gute Zeichen für die Almwirtschaft, freut sich

Ihr

IMPRESSUM

56. Jahrgang

Medieninhaber und Verleger:

Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Alm und Weide, 6010 Innsbruck, Postfach 73;

Tel.: (0512)508/3908; Internet: <http://www.almwirtschaft.com>;

Herausgeber: Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Alm und Weide, vertreten durch Obm. Ök-Rat Paul Landmann und Geschäftsführer DI Johann Jenewein, 6010 Innsbruck, Postfach 73;

Redaktion: DI Johann Jenewein, Mag. Otto Astner, 6010 Innsbruck, Postfach 73; Tel.: (0512) 508/3908; Fax: (0512)508/ 3989. **Verbreitung:** Die Fachzeitschrift erscheint monatlich in einer Auflage von 6.100 Stück in ganz Österreich und dem benachbarten Ausland (mit einer Doppelfolge im Winter und zwei Doppelfolgen im Sommer); **E-mail:** johann.jenewein@almwirtschaft.com;

Manuskripte: Bitte möglichst auf Diskette oder E-mail mit zusätzlichem Papierausdruck. Bildmaterial als Dia, Foto oder digital. Für die Fachartikel zeichnen die einzelnen Autoren verantwortlich. Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder. **Druck:** Athesia-Tyrolia Druck GesmbH, 6020 Innsbruck, Exlgasse 20; Tel.: 0512/282911-0.

Anzeigen: Tel.: 0512/508-3908 oder E-mail: johann.jenewein@almwirtschaft.com

Gedruckt auf chlofrei gebleichtem Papier!



LESERBRIEF

Eine Alm als Naturpark

Vor kurzem unternahm ich mit meiner Gattin und einigen Freunden eine Wanderung in das Tschiernock-Gebiet in Oberkärnten und kam an der ehemaligen Trefflinger-Hofer-Alm, jetzt im Besitz des Bergbauern Josef Steindl, vulgo Geiersberger in Platz, Gemeinde Gmünd i.K., vorbei. Zu unserer Bewunderung fanden wir eine mustergültig gepflegte, geschwendete und zusammengeräumte Alm vor. Die grünen Almwiesen mit der Vielfalt an Bergblumen luden uns lange Zeit zum Verweilen ein, und wir bestaunten dieses schöne Naturjuwel, das der Besitzer mit viel Fleiß zu einem Naturpark der Almen gemacht hat. Eine solche Almpflege ist eine Augenweide, eine Oase für Mensch und Tier und gehört auch zur Erhaltung unserer Natur entsprechend gefördert.

Eduard Pernjak, Spittal/Drau

ALMWIRTSCHAFT INTERNATIONAL

Almwirtschaft in der Türkei

Almen werden in der Türkei als „yayla“ bezeichnet und bedeutet so viel wie „höher als die Umgebung“. Die ebenen, mit Weiden bedeckten und wasserreichen Almen werden von Gemeinschaften, die ihren Lebensunterhalt durch die Viehwirtschaft erwerben, zu bestimmten Jahreszeiten benutzt, um die Tiere mit frischem Futter zu versorgen und verschiedene Produkte wie Milch, Käse, Butter etc. zu erzeugen.

Die Almwirtschaft als wichtiges Element traditioneller Kultur der Türkei wird vor allem an der Mittelmeerregion, der Ägäis, dem Schwarzmeergebiet, in Zentralanatolien und teilweise in Ostanatolien auch heutzutage noch betrieben.

Die Almen befinden sich im allgemeinen oberhalb der Baumgrenze in ungefähr 1500 – 2000 m Höhe, in manchen Regionen liegen sie allerdings auch in Höhen von 3000 – 3500 m.



„Von Alm zu Alm dem Enzian auf der Spur“

SalzburgerLand Tourismus Ges. bewirbt Almenweg

Der Salzburger Almenweg, der dieses Jahr eröffnet wurde, führt bei seinem 350 km langen Streifzug durch die Pongauer Bergwelt zu mehr als 120 Almen.

Eine einzigartige Almen-Dichte, über die kein anderes Bundesland neben dem Salzburger Land verfügt. Allerdings ist da ein gutes Gedächtnis nötig: Denn jede Alm und jede Hütte hat ihren eigenen Namen. Keine gleicht der anderen. Aber in jeder werden die Wanderer von der Sennerin oder dem Senner mit derselben Herzlichkeit empfangen. Und natürlich auch mit g'schmackigen Almspezialitäten wie frischer Milch, Käse, Butter, Topfen, Joghurt, Brot, Speck oder einem selbst gebrannten Schnapsperl verköstigt.

Unter den Hütten, die entlang des Salzburger Almweges liegen, finden sich klingende Namen: Bürgeralm, Buttermilchalm oder Schlossalm. Die Fallhausalm oder die Kögerl-Alm gelten unter Bergfexen als echter Geheimtipp.

Ein Führer mit einer detaillierten Beschreibung der insgesamt 31 Etappen (Ausgangspunkt, Bodenbeschaffenheit, Gehzeit, Streckenlänge, Schwierigkeitsgrad, Wegbeschreibung, Einkehrmöglichkeiten, Streckenprofil und Besichtigungstipps) ist ab sofort kostenlos bei der SalzburgerLand Tourismus Gesellschaft erhältlich.



Öffentliche Vorstellung von „Schule auf der Alm“ in Tirol

Am Abschlusstag des ersten Almführerkurses in Tirol wurde auf der Sattelberg-Alm in Gries am Brenner das Projekt „Schule auf der Alm“ präsentiert. Agnes Kreidl (Teilnehmerin am Almführerkurs), LLK-Präs. Ludwig Penz, Landesrat Anton Steixner und HS-Direktor Jakob Vötter (v.l.) erläuterten die Hintergründe aus der Sicht des Landes, der Schulen und der Landwirtschaft.

Die anwesenden Vertreter von Presse, Radio und Privatfernsehen konnten sich von der Richtigkeit und

Wichtigkeit des Konzeptes überzeugen, denn die Freude der anwesenden Hauptschulkinder aus Gries am Brenner und Innsbruck an der Alm und den Almtieren ließ daran keine Zweifel aufkommen.





27. OÖ ALMWANDERTAG

15. August 2006 auf die
Gowilalm - Gemeinde Spital am Pyhrn

ab 8:00 Uhr Treffpunkt bei den beschilderten Parkplätzen in Oberweng - Aufstieg ab den Parkplätzen ca. 1 Stunde - musikalischer Empfang durch Weisenbläser

10:30 Uhr Festakt mit Festgottesdienst

ab 13:00 Uhr gemütlicher Nachmittag mit Hausmusik - Verpflegung aus heimischer, bäuerlicher Produktion



Foto: Rausmann

57. NÖ Almwandertag

15. August 2006 am Hochbärneck
Naturparkgemeinde St. Anton/Jeßnitz
bei Scheibbs

8.30 Uhr Einbegleitung der Gäste durch den Musikverein St. Anton/Jeßnitz

9.30 Uhr Festakt Almvorstellung, Almwirtschaft in Niederösterreich, Festansprache durch LR Josef Plank, Almmesse, Frühschoppen

Nachmittag: Tiervorführung, offenes Singen
Landw. Sonderausstellungen:

- Pferdeschau, Milch- und Fleischrinderschau, Schafausstellung
 - Wegebau - Almverbesserung und Alm- und Weideland-Projekte
 - Forstinfo der Forstabteilung der LK NO
- Kinderprogramm: Kinderholzwerkstatt, Kinderspielplatz, Ponyreiten, Kletterwand

40 Alphornbläser bei der 7. Internationalen Äplerletze Sonntag, 24. Sept. 2006 in Oberstdorf

Zum Abschluss des heurigen Alpsommers findet an der Mittelstation der Fellhornbahn in Oberstdorf die 7. Internationale Äplerletze statt.

Hintergrund

Im frühen Herbst, wenn das Vieh die Berge verlassen hat, machen die Hirten ihre Alpen winterfest. Wenn alle Arbeiten getan sind, gibt es die Äplerletze, das letzte Essen auf der Alp anlässlich des abgelaufenen Alpsommers. Erst danach verlässt der Hirte seine Alpe, um den Winter im Tal zu verbringen.

Die Äplerletze heute

Vor dem Hintergrund dieses Brauches wird am Fellhorn die 7. Internationale Äplerletze veranstaltet. Die Äplerletze wird jedes Jahr wechselweise in Oberstdorf, im Kleinwalsertal und im Tannheimer Tal gefeiert.

Programm

Ab 08.00 Uhr ist die Fellhornbahn in Betrieb • ab 09.00 Uhr Auf-
fahrt der Alphornbläser, Alphirten und Ehrengäste • Begrüßung und
um 11.00 Uhr Bergmesse, umrahmt von der Alphorngruppe Euregio
Via Salina mit ca. 40 Alphornbläsern vor traumhafter Kulisse an der
Mittelstation • 13.00 Uhr Bergfest • 15.00 Uhr Abschlussveranstal-
tung und Verlosung drei großer Zugschellen unter den Alphirten.

Aktive Äpler fahren frei

Alle Äpler, die 2006 auf einer Alpe im europäischen Alpenraum
tätig waren (als Hirte, Senn oder Tagwerker), erhalten mit einer Be-
gleitperson eine Freikarte für die Berg- und Talfahrt mit der Bergbahn.
Die Äpler werden gebeten, nicht an die Kasse der Bergbahn zu gehen,
sondern an den Stand des Alpwirtschaftlichen Vereins im Allgäu e.V.,
der sich vor der Talstation befindet. Dort erhalten sie von Geschäfts-
führer Peter Danks neben der Freifahrkarte auch gleichzeitig eine kosten-
lose Los-Nummer für die Schellenverlosung am Nachmittag. Bei
den Äplern und Nicht-Äplern haben Kinder bis 15 Jahre in Beglei-
tung eines Elternteils freie Berg- und Talfahrt.

Die Veranstaltung findet bei jedem Wetter statt. Bei Schlechtwet-
ter ist die Messe in der Mittelstation.



In Sachen Wasser sind wir mit allen Wassern gewaschen.



**Quellschächte
Druckrohre
Abwasserrohre
Drainagerohre
Armaturen für Wasser & Gas**

HB-TECHNIK

**HUBER &
BÜCHELE**
GmbH & Co. KG

Technischer Großhandel
Kommunalbedarf
Industriebedarf
6060 Hall i. T., Schlöglstr. 36
Tel. 05223/41888 · Fax 43583
www.hb-technik.co.at

Kompetenz · Qualität · Verlässlichkeit • Unsere Stärken – Ihre Vorteile



Öko-Sozial statt Neo-Liberal

Die Notwendigkeit neue Wege in der Wirtschaft zu beschreiten (1. Teil)

von Dr. Alfred Haiger

In unserer stark materiell betonten Gesellschaftsordnung mit einem weltweiten Warenaustausch bleibt auch die Landwirtschaft von Fehlentwicklungen nicht verschont. Da die Landwirtschaft auch in den westlichen Industriestaaten lebensnotwendig, aber wirtschaftspolitisch bedeutungslos ist, wird in diesem Teil der Kapitalismus als neo-liberale Triebfeder erläutert und in der nächsten Ausgabe der Bio-Landbau als öko-soziale Form der Landbewirtschaftung dringend empfohlen. Denn er ist - am Ende des „Ölrausches“ - die einzige Möglichkeit, die wachsende Weltbevölkerung auf dem „schrumpfenden“ Planeten Erde zu ernähren.



Foto: Astner

Will die Menschheit als Ganzes in Frieden mit sich und der Natur überleben, bleibt ihr nur eine kopernikanische Wende von der kapitalistisch-industriellen zu einer ökologisch-sozialen Lebensweise. Dieser radikale Kurswechsel ist aber nur möglich, wenn die Politiker zuerst auf die Ökologen hören und dann erst auf die Ökonomen (=Gestaltungs- statt Gefälligkeitspolitik), die Wissenschaftler sich an den Naturgesetzen und nicht am freien Markt orientieren (=Paradigmenwechsel), aus Landwirten wieder Bauern werden (=Humusmehr) und die Konsumenten durch ihr Kauf- und Stimmverhalten den notwendigen Druck erzeugen (=praktizierte Ethik).

Neo-liberales Wirtschaftssystem - Geld regiert die Welt

Der Materialismus ist jene Weltanschauung, die in der Anhäufung von Geld und Macht

(bzw. Gewalt) den höchsten Sinn menschlichen Seins erkennt, sodass menschliche Grundwerte wie Nächstenliebe/Solidarität, Heimat/Geborgenheit, Zufriedenheit/Bescheidenheit oder Ehrfurcht vor dem Leben der Erreichung dieses Zieles nur hinderlich sind. Wie tief verwurzelt inzwischen materialistisches Gedankengut in unserem Alltag ist, erkennt man an Redewendungen wie „der Mann ist X Millionen wert“, oder wenn von Tier-, Patienten- bzw. Schüler- „material“ gesprochen wird. Die Antwort auf den Materialismus war im Osten der reale Sozialismus (Kommunismus) und im Westen der Marktliberalismus (Kapitalismus). Ersterer wurde überwunden (1989) und zweiterer hat seine Blütezeit erreicht oder überschritten?

Weltweiter Freihandel

Seit Beginn des Industriezeitalters wird vom Begründer

der klassisch-liberalen Volkswirtschaftslehre, dem englischen Moralphilosophen Adam Smith (1723 - 1790) im weltweiten Freihandel „die Ursache des Reichtums der Nationen“ gesehen. Er vertritt in diesem Werk die Auffassung, dass jeder Wirtschaftstreibende - im moralisch vertretbaren Rahmen - nur zu seinem eigenen Vorteil handeln brauche, dann wäre die Harmonie der Gesamtwirtschaft wie durch eine „unsichtbare Hand“ gewährleistet. Das führte zum Kapitalismus, der in der Brockhaus Enzyklopädie wie folgt definiert wird: „Modell einer Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, in der die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Beziehungen der Menschen sowie der Organisationen und Institutionen wesentlich von den Interessen derer bestimmt werden, die über das Kapital verfügen“.

Es ist daher einsichtig, dass die erdrückende Mehrheit der Wirtschaftswissenschaftler, die >

Die ökologische Bewirtschaftung der Almen sichert den Lebensraum für die nächsten Generationen



Fleckvieh aus Tirol

die mit den starken Kühen!

Zuchtviehversteigerungen in Rotholz bei Jenbach und Lienz

- 20 x im Jahr
- Spitzenqualität in allen Altersklassen
- milchbetonte Erstlingskühe
- bestes Exterieur

Wir bieten 5000 Zuchtkühe,
-kalbinnen und -stiere,
weitere Zucht- und Nutzkühe sowie
Jungtiere für die Mast

Rotholz:

Mittwoch, 11.01.2006
Mittwoch, 01.02.2006
Mittwoch, 01.03.2006
Mittwoch, 29.03.2006
Mittwoch, 19.04.2006
Mittwoch, 10.05.2006
Mittwoch, 31.05.2006
Mittwoch, 30.08.2006
Mittwoch, 20.09.2006
Mittwoch, 11.10.2006
Mittwoch, 08.11.2006
Mittwoch, 22.11.2006
Mittwoch, 06.12.2006

Lienz:

Dienstag, 17.01.2006
Dienstag, 14.03.2006
Dienstag, 09.05.2006
Dienstag, 12.09.2006
Dienstag, 10.10.2006
Dienstag, 31.10.2006
Dienstag, 28.11.2006



Tiroler Fleckvieh

die mit den starken Kühen!

Tiroler Fleckviehzuchtverband · 6021 Innsbruck, Brixner Straße 1
Telefon: 059292 1834 · Fax: 059292 1839
E-mail: fleckvieh@lk-tirol.at · Internet: www.tiroler-fleckvieh.at



von den führenden Politikern konsultiert werden, die ihrerseits wieder von den Interessen der Kapital-Besitzenden gesteuert werden, an den weltweiten Freihandel als Ordnungsprinzip und an die Möglichkeit eines unbegrenzten Wachstums (Zinseszins-Prinzip) glauben. Beide „Dogmen“

entbehren aber langfristig jeder realen Grundlage.

Schaden für Mensch und Natur

Sehr bald ist aber offensichtlich geworden, dass die „unsichtbare Hand“ vom Egoismus geleitet wird und nicht

von der Nächstenliebe bzw. Solidarität (Kinderarbeit, Arbeitslosigkeit und Elend waren die Folge). Erst 100 Jahre Arbeiterbewegung mit blutigen Auseinandersetzungen haben zu einem gewissen Wohlstand des ganzen Volkes geführt. In den letzten 30 Jahren ist aber auch einer wachsenden Zahl von Menschen bewusst geworden (Ökologiebewegung), dass die „unsichtbare Hand“ in Form der freien Marktwirtschaft von Naturgesetzen und Kreislaufwirtschaft „keine Ahnung“ hat. Statt einer gewinnmaximierenden Welthandelswirtschaft (WTO) brauchen wir eine kleinräumige öko-soziale Marktwirtschaft (Riegler 1987), in der mit Naturzerstörung und Arbeitslosigkeit nichts zu verdienen ist.

Grenzenloses Wachstum

Der andere grundlegende Irrtum ist der Glaube an ein unbegrenztes Wachstum auf einer begrenzten Welt. Obwohl dieses Postulat vom „gesunden Hausverstand“, wie auch von wissenschaftlichen Studien über die Grenzen des Wachstums (z. B. Meadows 1972) als falsch erkannt worden ist, tut die praktische Wirtschaftspolitik so, als gäbe es auf unserer Erde unendliche Energie- und Rohstoffvorräte und ebenso unbegrenzte Möglichkeiten der Mülldeponierung für alle Zeit. In der Natur gibt es aber keine Einbahnstraßen im Sinne eines technischen Prozesses: Rohstoffe + fossile Energie = Pro-



dukt Transport Konsum Müll. In der Natur gibt es nur Stoffkreisläufe mit möglichst kurzen Transportwegen (regional) in denen kein naturbelastender Müll entsteht, sondern ein wiederverwertbarer Rohstoff (Recycling), der mittels erneuerbarer Energie nach einem schadstofffreien Umwandlungsprozess wieder konsumiert werden kann. So gesehen ist die Globalisierung das genaue Gegenteil zur Regionalisierung mit möglichst geschlossenen Stoffkreisläufen.

Folgen für die Landbewirtschaftung - eine Negativbilanz

Als Triebfeder der EU-Agrarpolitik gilt nach wie vor der Artikel 39 des Vertrages von Rom (1957), in dem es heißt: „Die Produktivität der Landwirtschaft ist durch Förderung des technischen Fortschrittes, Rationalisierung der landwirtschaftlichen Erzeugung und dem bestmöglichen Einsatz der Produktionsfaktoren, insbesondere der Arbeitskraft, zu steigern“. Durch die Umsetzung dieser Ziele kam es zur Einführung industrieller Produktionsmethoden in der Landwirtschaft (Spezialisierung, Intensivierung, Technisierung, Rationalisierung und zur Abhängigkeit von Großkonzernen) was zu scheinbar billigen Nahrungsmitteln geführt hat, aber auch gravierende ökologische Schäden und unsagbares Tierleid verursachte. Die Vervielfachung des Dünge- und Spritzmittelein-

satzes hat schwerwiegende Grund- und Fließwasserbelastungen zur Folge. Die Verarmung der Fruchtfolgen bis zur Monokultur hat zu erhöhtem Unkraut- bzw. Schädlingsdruck und der Ein-

satz überschwerer Traktoren und Maschinen haben zu argen Bodenverdichtungen und großflächigen Erosionen geführt. In den intensiv wirtschaftenden, stark spezialisierten Tierhaltungsbetrieben mit hohen Bestandesdichten, aufwendiger Haltungstechnik und maximalen Leistungsanforderungen kommt es zu erhöhter Krankheitsanfälligkeit, steigenden Ausfällen und vermehrtem Medikamenteneinsatz. Schließlich kann nicht übersehen werden, dass die industriemäßige Landbewirtschaftung auch zu einer Ausräumung der in Jahrhunderten gewachsenen Kulturlandschaft geführt hat, deren Erholungswert in vielen Gebieten völlig verloren gegangen ist. In letzter Konsequenz führte dieses lebensverachtende Denken schon 1975 zu folgender Aussage eines führenden EG-Agrar-Bürokraten (G. Thiede): „Ob unsere Nahrung auf dem Felde gewachsen, vom Tier erzeugt oder durch eine technische Fabrik synthetisch gewonnen wird, ist ernährungs-physiologisch unerheblich, falls sie nur alle erforderlichen Nährstoffe enthält“. Demnach wäre ein Milchpulver aus Sojamehl



mit heißem Wasser angerührt ernährungsphysiologisch einer Milch gleichwertig, die aus dem Euter einer gesunden Kuh gewonnen wird, die sich von einer Weide mit vielfältigstem Pflanzenbestand ernährt.

Schlussfolgerungen - Kopernikanische Wende

Als wirksame Strategie gegen die Arbeitslosigkeit und Umweltzerstörung wird von allen öko-sozialen Wissenschaftlern übereinstimmend eine drastische Erhöhung der Steuern auf primäre Rohstoffe und fossile Energie bei gleichzeitiger Steuerentlastung der menschlichen Arbeitskraft gefordert. Eine solche Steuerreform würde auch die flächendeckende Ökologisierung der Landwirtschaft fördern, da Stickstoffdünger und vor allem der Transport wesentlich teurer wären, und sich die Leguminosen in der Fruchtfolge bzw. die regionale Verarbeitung und Vermarktung „rechnen“ würden. Schließlich ist auch ein striktes Pestizid- und Gentechnikverbot erforderlich. ■

Fortsetzung in der nächsten Folge

Die Milch von gesunden Kühen, die artgerecht gehalten werden, wird immer ihren Wert haben und die Mehrheit der Bevölkerung weiß dies auch zu schätzen

Zum Autor:
Univ.-Prof. Dipl.-Ing.
Dr. Alfred Haiger war vor seiner Emeritierung 27 Jahre Vorstand des Institutes für Nutztierwissenschaften an der Universität für Bodenkultur in Wien



Almwirtschaft und Schutzfunktion

Bewirtschaftete Almen erhöhen Erosionsschutz (Teil 1)

von DI Stefan Hellebart



Fotos: Astner, Hellebart, Legner

Eine geordnete Almbewirtschaftung wirkt sich positiv auf Naturgefahren aus

Es gibt eine Vielzahl von bodenpfleglichen Maßnahmen in Zusammenhang mit der Schutzfunktion im Almbereich.

Verbesserung der Grasnarbe

Eine der wichtigsten Pflegemaßnahmen ist die Verbesserung der Grasnarbe. Bei der Wiederberasung von Blaiken und Rutschungen, bei Erosionen durch Trittschäden von Weidevieh oder Wanderern, auf frischen Wegböschungen oder bei der Verdrängung großflächig vorkommender Lägerpflanzen oder Zwergsträucher muss der bloßliegende Boden neu angesät werden. Auch durch Einbringung ertragreicher Arten in eine vorhandene Grasnarbe kann die Weide verbessert werden. Eine ausreichend geschlossene Vegetationsdecke wirkt dem „Spritzeffekt“ entgegen. Die Bodenaggragate werden durch

die Regentropfen oder Hagelkörner nicht zerschlagen und der Boden wird nicht verdichtet. Durch die Wurzeln der Pflanzen wird der Boden stabilisiert und gelockert. Die Infiltrationsrate (Versickerung in den Boden) erhöht sich dadurch.

Düngung

Eine weitere bodenpflegliche Maßnahme ist die Düngung. Durch die Düngung bleibt die Grasnarbe geschlossen und stabiler. Aus minderwertigen Weiden können Fettkrautweiden entstehen. Wichtig in diesem Zusammenhang ist die Diversität des Bewuchses. Durch die Ausbreitung eines organischen Stalldüngers können die Bodenorganismen den Oberboden lockern. Durch die bessere Durchwurzelung des Bodens wird die Infiltrationsrate und die Wasserspeicherkapazität des Bodens er-

höht. Die Wurzeln reichen nicht nur tiefer in den Boden, sie enden auch in unterschiedlicher Tiefe. Das bedeutet, dass die „Verzahnung“ mit dem Untergrund besser ist und der Oberboden besser stabilisiert ist.

Ent- und Bewässerung

Nässe hat einen ungünstigen Einfluss auf die Vegetation der Nutzpflanzen. Entwässerungen von Almflächen wirken nicht nur einen kühlen und mangelhaft durchlüfteten Boden entgegen, sie stabilisieren Rutschungen. Bei zu starker Bodennässe sind die Bodenhohlräume mit Wasser gefüllt. Dadurch kann Regen nicht in die Bodenhohlräume eindringen und fließt oberflächlich ab. Bei einer Entwässerung wird der Boden besser durchlüftet und kann bei Regen Wasser kurzfristig speichern. Mit einer Verzögerung gibt die

Im Zuge des Forschungsprojektes „Alp Austria“ wurde in einem Teilprojekt die Bedeutung der Almwirtschaft im Hinblick auf die Schutzfunktion bearbeitet. Mit der Bewirtschaftung der Gebirgsregion (Gewinnung von Almweiden) hat der Mensch begonnen, die alpine Naturlandschaft zu verändern. Die geschaffene Kulturlandschaft ist als Ökosystem instabil und muss vom Menschen laufend stabilisiert werden. Eine dauerhafte Nutzung der Almgebiete ist aber nur möglich, wenn neben der Produktion auch die Pflege (Reproduktion) berücksichtigt wird. Dies wird als nachhaltiges Bewirtschaften oder nachhaltiger Ressourcengebrauch bezeichnet.



Entwässerungsanlage das überschüssige Wasser an den Vorfluter ab.

Die Bewässerung war ein häufig praktiziertes Verfahren im Almbereich. Sie wird heute im Alpenraum kaum mehr angewandt. Mit Hilfe der Bewässerung konnte der Stalldünger mittels Ausschwemmen ausgebracht werden und die Almen und Bergwiesen konnten somit gepflegt werden (Helbert 1991). Diese Methode wird auch düngende Bewässerung genannt. Mit Hilfe von Bewässerung, auch „Wilde Verrieselung“ genannt, konnten auch Schnee- und Lawinenreste weggeschmolzen werden. Mit dieser Art des Bewässerns wird ein früherer Vegetationsschub im Frühjahr erreicht.

Auch das Schwenden, Verdrängen von Pflanzen ohne Futterwert, das Entsteinen, Räumen und Säubern der Weide sind Weidepflegemaßnahmen, welche indirekt zum Schutz vor Erosion beitragen. Denn nur eine gut gepflegte Almweide vermindert den Oberflächenwasserabfluss, Blaikbildung und das Schneegleiten.

Die meisten Studien beschäftigten sich mit dem Oberflächenwasserabfluss und mit der Blaikbildung. Viele Untersuchungen wurden von der Forstlichen Bundesversuchsanstalt durchgeführt. Studien über die verschiedenen Pflegemaßnahmen und deren Schutz bezüglich Naturgefahren gibt es wenige.



Sicherlich kann der Waldboden aufgrund seines hohen Porenvolumens mehr Wasser und dieses auch schneller aufnehmen als Freilandböden.

Oberflächenwasserabfluss

Somit ist der Oberflächenwasserabfluss im Wald wesentlich geringer. Dies gilt allerdings nur für kurze Starkniederschläge. Denn die Kroneninterception ist, bezogen auf die Niederschlagssumme bei Starkregen sehr gering. Die Interception allein betrachtet, bietet daher nur eine kleine Hochwasserschutzwirkung. Bei Landregen und Gewitter besteht nur eine geringe Interception. Der Oberflächenwasserabfluss ist abhängig vom Bodenbewuchs, Bo-

dengefüge, Hangneigung, etc. Untersuchungen ergaben im Wald 8 - 44 % oberirdischen Abfluss, auf Weiden 31- 80 % je nach Waldtyp, Intensität der Beweidung, Geländeneigung, Bodenart und Art der Rohhumusdecke.

Blaikenbildung

Durch eine Änderung im Weidebetrieb, sei es durch Aufhören der Beweidung oder

Grünerlen an den Steiflanken und Zwergsträucher im hinteren Bereich stabilisieren mit ihren Wurzeln die Hänge

Nach der Nutzungsauflassung einer Almweide sind Farne aufgekomen und es kommt zur Blaikbildung





Strukturierte Almweideflächen tragen zur Minderung des schnellen Oberflächenwasserabflusses bei

durch Überbestockung mit starker Selektion der Futterpflanzen, kommt es zu einer Veränderung der Pflanzengesellschaften. Durch die hochwüchsigen, starren Pflanzengesellschaften kommt es durch Schneeschurf zu Rissbildungen in den Böden. Nieder-

schlagswasser dringt in die Zugrisse ein, spült den Feinanteil aus und es bildet sich unterhalb der Wurzelschicht eine Gleitschicht aus. Der Porenwasserdruck im Boden erhöht sich und Rasenschollen können entlang der Gleitschicht wegrutschen. Somit entstehen Blaiken.


Weitere Aussagen

Durch eine sachgemäße Weidepflege (Neueinsaat bei Bodenverwundungen, Düngung, etc.) kann die Versicke-

rungsrate erhöht und somit der Oberflächenwasserabfluss verringert werden.

Durch regelmäßigen Weidebetrieb, kontrollierter Weideführung mit Behirtung oder Koppelung und durch entsprechender Almpflege durch Narbenverbesserungen, etc. kann die Erosionstätigkeit durch Blaikenbildung stark vermindert werden.

Durch ständige Beweidung von steilen Almflächen können „Viehangeln“ entstehen. Dadurch können die Hänge stabiler werden. Nur bei jungen Weideflächen kommt es bei



Versteigerungstermine 2006				
Nr.	Tag	Datum	Auftrieb	Rassen
781	Donnerstag	19. Jän	weibl. Tiere	PI-FL-SB
782	Mittwoch	15. Feb.	Stiere	Fleckvieh
	Donnerstag	16. Feb.	weibl. Tiere	FL-PI-SB
783	Mittwoch	22. März	Stiere	Pinzgauer
	Donnerstag	23. März	weibl. Tiere	PI-FL-SB
784	Mittwoch	26. April	Stiere	Fleckvieh
	Donnerstag	27. April	weibl. Tiere	FL-PI-SB
785	Donnerstag	01. Juni	weibl. Tiere	PI-FL-SB
786	Donnerstag	24. Aug.	weibl. Tiere	FL-PI-SB
787	Donnerstag	21. Sept.	weibl. Tiere	PI-FL-SB
788	Donnerstag	19. Okt.	weibl. Tiere	FL-PI-SB
789	Mittwoch	08. Nov.	Stiere	Fleckvieh
	Donnerstag	09. Nov.	weibl. Tiere	FL-PI-SB
790	Donnerstag	23. Nov.	Herbststiermarkt	Pinzgauer
	Donnerstag	23. Nov.	weibl. Tiere	PI-FL-SB
791	Donnerstag	14. Dez.	weibl. Tiere	FL-PI-SB

Nutz- und Schlachtrinder ab Hof werden ständig angeboten.

Maishofen – das Vermarktungszentrum Österreichs!

Immer einen Schritt voraus ...

ERZEUGERGEMEINSCHAFT SALZBURGER RIND GMBH

100% Tochter des Rinderzuchtverbandes Salzburg



25.000
Nutz- und Schlachtrinder werden jährlich vermarktet



RINDERZUCHTVERBAND SALZBURG
Erzeugergemeinschaft für Zucht- und NutZRinder
Mayerhoferstraße 12 · A-5751 Maishofen
Telefon 0 65 42 / 682 29-0 · Fax 682 29-81
rinderzuchtverband@lk-salzburg.at

www.rinderzuchtverband.at



starken Trittschäden an der Vegetation vermehrt zu Translationsrutschungen (Tasser, Tappeiner, Cernusca 2001). Feuchte Witterungsverhältnisse oder die Beweidung feuchter Standorte führen zur Bodenabtragung in Form von Narbenversatzschäden.

Schneegleiten auf nicht mehr genutzten Flächen

Auch in der Weide wird das Abgleiten des Schnees durch die Ausbildung einer ausgeprägten Terrassierung der Hänge mit Viehgangeln selbst bei Hangneigungen von 30 - 35 Grad reduziert. Sollte die Bewirtschaftung der Almmahd oder der Almweide aufgelassen werden, bildet sich langhalmiger, überständiger Graswuchs, der bei Schnee an den Boden gepresst wird. Das am Boden aufliegende Gras ergibt einen dichten Filz. Das Oberflächenwasser kann rasch abfließen, die Bodenunebenheiten werden ausgeglichen und erzeugen eine ideale Gleitfläche der Schneedecke. Das Risiko des Schneegleitens ist auf einer bewirtschafteten Alm um etliches geringer als auf einer unbewirtschafteten.

Der größte Oberflächenwasserabfluss wurde bei Bürstlingsrasen festgestellt. Das Borstgras verfilzt und wurzelt meist nicht tief und weist dadurch geringere Versickerungswerte auf. Dieses massive Auftreten von Bürstlingen in einer Weide deutet auf extensive Nutzung hin.

Nutzungsauffassungen in Form von Brachlegungen erhöhen das Erosionsrisiko. Der Gefährdungsgrad verändert sich mit dem Brachealter. Er ist nach Auflassung der Bewirtschaftung nach 15

- 20 Jahren am größten. Um das Risikopotential zu verringern, sollten keinesfalls unkontrollierte Brachlegungen stattfinden.

Die Erosionsschäden durch den Almwegebau können durch landschaftsangepasste Linienführung, durch Meidung geologischer Risikozonen, durch sofortige Begrünung der Böschungen, durch naturnahe Rekultivierungen und durch schadlose Abfuhr der Ober-

flächenwässer vermindert werden.

Entwässerungsanlagen geben das Oberflächenwasser verzögert ab. Deshalb sollten sie im Almbereich in ihrer Funktionstüchtigkeit erhalten bleiben. Nur bewirtschaftete Almen können Wege und Entwässerungsanlagen in ihrer Funktionstüchtigkeit erhalten. ■

Fortsetzung in der nächsten Folge

Viehgangeln führen zur Stabilisierung von Hängen und verringern die Gefahr des Schneegleitens

Die Erschließung von Almen ist manchmal nur mit viel technischem und auch finanziellem Aufwand durchführbar



Sie ist die Schönste und Beste!



Mehr Informationen:
www.tiroler-grauvieh.at

Tiroler Grauviehzuchtverband, Brixnerstr. 1, A-6020 Innsbruck
Telefon: 05 92 92 - 1841 Email: grauvieh@lk-tirol.at

STEINWENDNER

Silomais in Rundballen

- BESTE SILAGEQUALITÄT
- HOHE VERDICHTUNG
- KEINE VERLUSTE
- IDEAL EINSETZBAR FÜR SOMMERFÜTTERUNG
- SEHR GUTE HALTBARKEIT
- ZUSTELLUNG MÖGLICH

Wir pressen auch Ihren Mais vor Ort!

Nähere Infos: www.maisballen.at

Rodungsfräse

- RESTLOSE ENTFERNUNG VON STOCK UND WURZEL
- ARBEITSTIEFE BIS 50CM
- RODUNG VON ALMEN
- PFLANZSTREIFEN ANLEGEN

Arbeitsiefe bis 50cm

NEU im Programm

Forstmulchen

- BEI WIEDERAUFFORSTUNG
- SCHLAGABRAUM MULCHEN
- ALMFLÄCHEN SÄUBERN
- WIESEN- UND WALDRÄNDER SÄUBERN

Leistungsfähige Maschinen

tel: 07242/51295
Mobil 0664/3074223
Fax: 07242/206430
richard@steinwendner.at
www.steinwendner.at

STEINWENDNER
Land- und Forstwirtschaftliche
Maschinen- u. Lohnunternehmensgruppe

Zuchtvieh aus Niederösterreich!



Versteigerung	
Amstetten	Zwettl
04./05. April 2006	22. März 2006
09./10. Mai 2006	26. April 2006
13./14. Juni 2006	07. Juni 2006
22./23. August 2006	26. Juli 2006
19./20. September 2006	06. September 2006

Bei den Versteigerungen in Amstetten ist der Großteil der Tiere gealpt oder geweidet.

Weitere Termine, Informationen, Versteigerungskatalog-Bestellungen, etc. finden Sie auf unserer Homepage unter www.noegenetik.at

Bei Fragen können Sie uns auch direkt unter office@noegen.at oder telefonisch (+43-7416/52203-20) kontaktieren.





Der „Grüne Boden“

Über die bewässernde Wirkung von Entwässerungsgräben

von Dr. Michael Machatschek

Zur Nutzung der Landschaft stellen die natürlichen Voraussetzungen eine Frage des Überlebens dar. Um bestimmte Standorte und ihre Produktivität besser ausnützen zu können, waren auch Almbereiche einer geschickten Entwässerung unterzogen worden. Durchdachter Handarbeitseinsatz, der regelmäßig in kleinen Eingriffen erfolgte, schuf augenscheinliche Verbesserungen im Weideertrag. Anhand des „Grünen Bodens“ auf einer Walliser Alp sollen einige Überlegungen der bewässernden Wirkung solcher Entwässerungen erläutert werden.



Foto: Machatschek

Auf der Alp Jungen im Mattertal gedeiht infolge sommerlicher Trockenheit der Aufwuchs auf der steinreichen Alp nur spärlich. Die anspruchslosen Eringerrinder können mit der hageren Vegetation ein zufriedenstellendes Auslangen finden. Die Bauern müssen mit dem auskommen, was vorhanden ist und sie können sich keine besseren Böden aussuchen. Als ich vor zehn Jahren in der Schweiz im Mattertal auf einer Alp im Sommer aushalf, kam der Begriff eines Flurnamens zur Sprache, der mich sehr interessierte. Die Alpbewirtschaftler zeigten mir den Platz und ein Bauer trug dazu einige Grundüberlegungen vor.

Die Nutzbarmachung der natürlichen Produktivität

Es handelte sich beim „Grünen Boden“ um eine wieder vernässte, mehr oder weniger ebene Fläche, wo vom Rand die Sickerwässer des Hangfußes

austraten und den großen flachen Standort bis zum großen Alpfluss feucht hielten. Auf diese Weise hatte sich auf dem sandigen Lehmboden eine Humusaufgabe aufgebaut, die wegen der Sauerstoffverdrängung durch Wasser in den Bodenporen nicht zum Abbau gelangte. Die Riedvegetation war von den Tieren als Futter nur bedingt angenommen worden. Damit am „Grünen Boden“ das Futterangebot aus der natürlichen Produktivität nutzbar wurde, zog man auf den vernässten Standorten in der Nähe des Almflusses kleine Gräben, die fischgrätenartig angelegt waren und das Hangwasser dem Hauptfluss zuleiteten. Somit veränderte sich die Vegetation in eine Fettkrautweide. Zudem wurde einst auch ein Teil des ertragreich gewordenen Bodens entsteint.

Man war auf diese unweit der Hütte gelegene Fläche angewiesen und mit einer Entwässerung konnte sie während

des Alpsommers dreimal vollständig abgeweidet werden. Von den umliegenden sehr steilen Weiden gelangten über den Weidegang die vom Vieh gesammelten Nährstoffe auf die ebene Fläche, wenn sie sich dort niederlegten und ihre Verdauungspause verrichteten. Vor allem im Herbst diente sie als Läger, wodurch sich Kot und Harn ansammelte. Die Fladen zerteilte man im Gemeinwerk zur Mistung des Standortes. Wurde der Boden manchmal vom nahen Fluss überschwemmt, dann räumte man das grobe Material weg oder baute es zuunterst in Senken ein und verteilte das feinere Material darüber auseinander. Der feine Schlick und Sand kam einer mineralischen Düngung gleich.

Instandhaltungsarbeiten

Der Fluss war von der Mitte gegen die andere Seite des Bodens verlegt und mit einem klei- >

Der „Grüne Boden“ ist heute in Ermangelung der Instandhaltungsarbeiten wieder vernässt und nur mehr gering produktiv





www.sansystems.at



sansystems
biologische wassertechnologien

Ihr Problem: Bakterien im Trinkwasser

Viele Haushalte und Almwirtschaften mit Eigenwasserversorgung wie Brunnen und Quellen, haben das Problem der Trinkwasserverkeimung durch belastetes Oberflächenwasser (Coliforme Keime usw.).

Unsere Lösung: natürliche Filtration

Unser **LEGIO.filter** ist ein langjährig erprobtes, EU-zertifiziertes System. Es bietet eine natürliche Reinigung des Trinkwassers von Bakterien, Legionellen, usw., ohne Chemie, ohne Bestrahlung und ohne fremde Energie. Wir nehmen die Natur als Vorbild und reinigen durch Hi-Tech Filtration.



Almwirtschaft mit stromlosem System



Zentralsystem mit Magnetschaltung

So wird Ihr Wasser frei von Bakterien, vielen Viren und Trübstoffen. Die Selbstreinigungskraft des Wassers und seine vielen lebensnotwendigen Eigenschaften bleiben erhalten. Das Filtersystem wird durch **einfache Installation** in das Versorgungssystem integriert. Es ist durch ein patentiertes Spülsystem selbstreinigend und bietet eine sehr lange Filterhaltbarkeit von 6-10 Jahren.



Trinkwasserschutz durch LEGIO-Ultrafiltration - 07614 / 6871-15

sansystems biologische wassertechnologien gmbh, Mühtal 58, A-4655 Vorchdorf, Tel. 07614-6871-15, Fax -55, office@sansystems.at

nen Damm die Wasserführung gesichert worden, damit ein Schutz vor Hochwässern und weiteren Verschlammungen gewährleistet war. Alle paar Jahre gingen früher die Bauern im Gemeinschaftswerk zur Räumung des Flussbettes an die Arbeit. Ziel war ein bestimmtes Maß an Sohletiefe und die Dammsicherung. Dadurch trat der Alpfluss selten über die Ufer und die gute Ausnützung des „Grünen Bodens“ war gewährleistet.

Wurde die Instandhaltung der Weideflächen periodisch jedes oder jedes zweite Jahr

kleinweise und von Hand betrieben, so war nicht viel Arbeit dafür notwendig. Eine kleine Gruppe von Bauern richtete die Arbeit leicht aus. Ließ man die Pflegearbeit der Flussregulierung über mehrere Jahre zusammenkommen, so war sie mühevoller und mit übergebührlich mehr Aufwand zu bewerkstelligen.

Entwässerungen als Bewässerungen

In diesem alpinen Trockental des Matterhorngebiets war

man auf die mehrmalige Abweidung des im Vergleich zu den Hängen saftigeren Futters dieses Bodens angewiesen. Vielfach stellt man sich mit der Entwässerung die völlige Trockenlegung eines Standortes und einen massiven Eingriff vor. Das ist eine falsche Sichtweise des fortschrittsgläubigen und von den lokalen Beispielen und der Praxis keine Ahnung habenden Menschen. Die Gräben des „Grünen Bodens“ stellen im Prinzip die Begradigung und Verlängerung ehemaliger, orga-



nisch verlaufender Abläufe der Hangsickerwässer dar. Das Gräbenziehen hatte neben der entwässernden Wirkung die Bewandnis, gleichzeitig die Wasserversorgung auf diesen Flächen zu gewährleisten. Dies war vor allem in den Trockentälern und während besonders trockenen Sommern wichtig, da mit einem ausgeklügelten Grabensystem dieser Aufwuchs nicht verdorren konnte, weil er gerade mittels Gräben auch eine Wasserversorgung erfuhr. Diese konnte erhöht werden, wenn man den Abfluss während den Dürreperioden durch Aufstaumaßnahmen verzögerte. Deshalb ist eine direkte und zu schnelle Abfuhr von austretenden Wässern nicht zielführend, sondern ein geschickter Verlauf der Gräben, damit in Notzeiten das vorhandene Wasser auch genutzt werden kann. Nebenbei sei bemerkt, dass weiter unterhalb der Alpe das Wasser in Suonen zur Bewässerung der Maiensässmäher ausgeleitet wurde.

Verbrachte Fläche heute

Seit mehreren Jahren erfolgte keine Arbeitsinvestition mehr in den „Grünen Boden“. Die meisten Bauern wandelten die Landwirtschaft in einen Zuerwerb um und bezogen das Haupteinkommen zur Lebensbestreitung außerhalb des Agrarsektors. Einige abzuleistenden Alparbeiten wurden mit Geldzahlungen beglichen und dieses Geld steckte man in an-



dere Alpprojekte (Hütte, Melkzeug, Stalldach usw.) hinein. Pflegliche Arbeiten blieben liegen. Der Alpfluss hob mittlerweile sein Bett und konnte sich im Laufe der Zeit wieder seitlich ausbuchten. Er „landete“ von der Seite wieder Material in die Fläche herein. Mit dem höheren Bett konnte er bei Starkregenereignissen und bei schneller Schneeschmelze auch wieder größere Steinblöcke in den „Grünen Boden“ verfrachten. Mit dem mäandernden und höheren Bettverlauf sickerte wieder vermehrt Wasser in die Fläche ein. Dort, wo die Entwässerungsgräben in den Fluss mündeten, bildeten sich wieder durch das höhere Grundwasserniveau und dem Wasserdruck des Flusses neue Riedflächen.

Nach den Versäumnissen kleinweiser Handarbeit und durch das unzureichend nutzbare Futterangebot ist man heute am Überlegen, mit einem Bagger in die Fläche hineinzufahren, der das Flussbett und die Entwässerungsgräben wieder neu ziehen soll. Das kostet aber einen Batzen Geld und damit wird mehr zerstört,

als sinnvoll ausgerichtet werden kann, denn mit dem maschinellen Einsatz geht die sommerliche Bewässerungsfunktion der Entwässerungsgräben verloren.

Prinzipien des bäuerlichen Wirtschaftens

An diesem Beispiel sieht man erst, inwiefern der fachlich wohlüberlegte Handarbeitseinsatz und periodisch kleine Eingriffe Voraussetzungen schaffen können, welche langfristig zufriedenstellende Ergebnisse im Weidefutter zeitigen. Hingegen müssen die Wirksamkeit bzw. Ausnutzung eines Maschineneinsatzes für mehrere Jahrzehnte kalkuliert werden. Damit er sich rechnet, werden tiefere und vielleicht mehrere Gräben gezogen, als sich die altverordneten Bauern von Hand aus nie getraut hätten, weil ihnen ansonsten zu viel Wasser verloren gegangen wäre. In den trockenen Sommern hätten sie dann dort den spärlichen Aufwuchs nicht nutzen können, da er keine Bewässerung erfahren hätte. ■

Früher schuf man durch die geschickte Bachregulierung produktive Weideflächen

*Zum Autor:
Dr. Michael Machatschek, Leiter der Forschungsstelle für Landschafts- und Vegetationskunde in Wien und praktizierender Bauer in Kärnten beschäftigt sich mit Almverbesserung, Bauernwirtschaft und der Erhaltung agrarischen Wissens*



Warum „Mauke“ kein norddeutscher Frauennamen ist

Erfahrungen eines Stadtmenschen beim Almhüter-Seminar

von Tobias Micke



Foto: Krieger

Die Teilnehmer des Almhüter-Seminars in der Kärntner Landwirtschaftsschule am Litzlhof. Der Autor Tobias Micke (in der vorderen Reihe dritter von links) ist im heurigen Sommer Hirte auf einer Kärntner Alm. Als Journalist der Kronen Zeitung berichtet er jeden Sonntag aus seinem „Almtagebuch“

Eine Alm war bisher für mich als ausgesprochener Stadtmensch (Wiener!) ausschließlich ein schöner, idyllischer Flecken Alpen-Natur, wo ich von Kindheit an bei Österreich-Urlauben meine große Freude mit den Kühen hatte. Glockengeläut, gemütlich Mittagsschlafchen haltende Rinder auf einer Wiese mit Blumen und duftendem Gras. In der Nähe eine Almhütte, in der es gute Brote, frisches Gebirgswasser und feinen Apfelsaft (später: feines Bier) gab. Ein Ort der Ruhe und Entspannung wenn nicht gerade eine Busladung Touristen auf Pauschal-Jause angekommen war. Was da alles dahinter steckt - ich hatte auf meinen diversen Ausflügen am Mountainbike und mit Wanderschuhen keine Ahnung.

Seminar für Almhüter

Umso spannender hörte sich das für mich an, als ich vom Almhüter-Seminar in der Kärntner Landwirtschaftsschule am Litzlhof hörte. Ein Semi-

nar (!) für Hirten - Verzeihung, aber das allein klingt schon sehr kurios, wenn man sonst nur Seminaren für Rechnungswesen, Computer-Software oder chinesische Medizin begegnet ist.

Um es gleich vorweg zu sagen: Ich habe selten in so kurzer Zeit so

viel Interessantes gehört und gelernt, wie an diesen drei Tagen am Litzlhof und auf der zum Litzlhof gehörigen Alm bei Eisentratten, wo uns auf sehr authentische Weise mitten im angeblichen Frühsommer der Schnee überraschte. Vieles vom Gelernten waren Dinge, die ich mich gar nicht laut zu sagen traue, weil sie eigentlich zum Allgemeinwissen gehören (z. B.: Wie wird ein Jungrind zur Milchkuh?).

Bunte Runde

Erstes Highlight: Die Vorstellung der rund 30 Seminar-Teilnehmer. Altbauern mit 30 Jahren Erfahrung, deren Göttergattinnen sie zum Kurs geschickt hatten („Vielleicht lernst da no was!“), Studenten, die mit einem Ferialjob auf der Alm liebäugelten, junge Pärchen, die einen Ausstieg aus dem Großstadtalltag mithilfe eines ruhigen Viehhüter-Jobs planten, gesetzte Paare aus der Region, die seit Jahren eine Alm im Sommer pachten und dabei einfach

besser werden wollten, Skilehrer, die im Sommer nicht mehr als Tennislehrer im Ferienclub Bälle schupfen wollen und eben solche, die das etwas ambivalente Thema „Viehhirte im 21. Jahrhundert“ einfach brennend interessierte.

Als Stadtmensch, dachte ich, würden mich alle Einheimischen wahrscheinlich schief als Außenseiter anschauen: „Was will der da? Was stellt der für blöde Fragen? Der kann ja nicht einmal melken?“ - Aber zum Einen stellte sich heraus, dass viele meiner „Mitschüler“ in manchen Punkten genauso wenig Ahnung hatten wie ich („Es gibt keine dummen Fragen, nur dumme Antworten...“). Und zum Anderen überwog auch bei den Vortragenden Fachleuten, Tierärzten und Profihütern eher die Freude darüber, dass jemand, der sonst nur mit Bürocomputern zu tun hat, Milch und Butter im Packerl im Supermarkt kauft und in der Reihenhaussiedlung lebt, sich für diese Dinge wirklich interessiert.

Tipps von Fachleuten

Ich habe von Alminspektorin DI Barbara Kircher gelernt, warum Österreichs Bauern schon aus Förderungsgründen in der EU schön blöd wären, ihre Kühe im Sommer nicht auf die Alm zu bringen. Ich weiß jetzt dank Alm-Forscher Dr. Michael Machatschek, warum eine der Natur überlassene Almweide nichts Gutes und Erstrebenswertes ist, weil sie im ungepflegten Zustand unter anderem die La-



winengefahr stark erhöht und weil sie das grasende Vieh und dessen schweren Tritt braucht um jene Kulturlandschaft zu bleiben, die Österreichs Berge seit Jahrhunderten so attraktiv macht. Jurist Mag. Ferdinand Mossegger hat mir klar gemacht, dass es auf der Alm genug rechtliche Sünd' gibt, dass man sich besser ein bisserl auskennt mit den Steuern und was man auf der Hütte an Wanderer verkaufen darf und was man besser nur verschenkt. Hofberater Fritz Steiner von der Kärntner Milch hat zu verantworten, dass eine der ehrwürdigen Milchkühe am Litzlhof vermutlich erstmals von einem ungeschickten Großstädter (wie mir) handgemolken worden ist. Dank Tierarzt Dr. Hofer hat jetzt ein wirklich süßes Litzlhofer Kalb vermutlich ein bleibendes Trauma, weil ich ihm eine Viertelstunde lang durch den Stall nachgelaufen bin, um ihm unter fachmännischer Anleitung ziemlich unfachmännisch einen Strick anzulegen.

Dr. Hofer hat mich auch aufgeklärt, dass Kühe wie Menschen einen schmerzhaften Sonnenbrand kriegen können, wenn sie nach dem Winter im Stall zu schnell zu viel Sonne abbekommen und dass Mauke kein norddeutscher Frauenna-me ist, sondern die Abkürzung von Maul- und Klauenseuche. Ach ja und Rauschbrand ist kein persönliches Problem des Viehhirten nach durchzechter Nacht mit Freunden, sondern eine sehr ernst zu nehmende, erschreckend schnell tödliche

Bakterien-Infektion, die die Tiere in bestimmten Regionen beim Fressen bekommen können und die man als Almhüter unbedingt erkennen sollte.

Schulklassen auf die Alm bringen

Und wenn ich jemals selbst einen Sommer lang als Hüter auf die Alm gehe, dann werde ich die vielen Tipps des mit allen Gebirgswässern gewaschenen Dr. Machatschek beherzigen, der selbst jahrelang am Berg Vieh gehütet und aufgelassene Almweiden durch geschicktes Lenken der Tiere wieder ansehnlich und ertragreich gemacht hat. Eine seiner Ideen klang fast nach Lausbub Tom Sawyers legendärer Methode aus dem „Straf-Anstreichen“ eines Gartenzauns auch noch Profit zu schlagen: „Ladet's Euch einfach eine Schulkasse auf die Alm ein, erklärt's Ihnen was da passiert und lasst's die Kinder dann die Wiese von Steinen befreien oder Kräuter sammeln. Die machen das gern, weil's so auch a bisserl Bewegung kriegen. Das ist praktischer Unterricht und sollte eigentlich von jeder Schulklasse in Österreich einmal gemacht werden.“ - Bis es keine Steine mehr auf den Almweiden gibt, die den empfindlichen Klauen der Kühe gefährlich werden können.

Auch eine Almjause darf nicht fehlen

Abschließend muss ich mich noch bei Wirtschaftsbe-



Die Praxis mit dem Vieh muss auch erlernt werden (o.). Almbauer Michael Dullnig ist seiner Sennerin im Internet auf der Homepage der Österreichischen Almwirtschaft begegnet (l.)

raterin Ing. Hilde Nussbaumer und Maria Unterlaß dafür bedanken, dass ich wahrscheinlich nie wieder ein Radieschen auf normale Art essen werde: Die beiden setzten uns am Ende des dritten Seminartages „die perfekte Alm-Jause“ vor - schließlich hat man ja am Berg beinahe öfter als im Tal Gäste zu bewirten - wo Karottenscheiben und Butterbrote zu Herzerln ausgestochen wurden und die Radieschen auf dem gesunden Rohkoststeller neben Räucher-Speck und Ziegenkäse-Bällchen mit drei Handgriffen zu roten Mäusen gemacht wurden.

Wenn jetzt noch der Sommer so sonnig wird, wie der Winter lang war, dann bekommen Österreichs Almen heuer ein paar sehr geschulte neue Almhüter zu sehen. Man wird ihre Anwesenheit auf den bewirtschafteten Hütten an Radieschenmäusen auf den Jausenbrettl'n erkennen. ■

*Zum Autor:
Tobias Micke ist
Journalist bei der
Kronen Zeitung*



Oberösterreichs Schulinspektoren auf Gosauer Almen

Vorstellung des Projektes „Schule auf der Alm“

von DI Siegfried Ellmauer



Fotos: Holzinger

Gruppenfoto bei der Leutgebhütte auf der Plankenstein-Hochalm

Schulinspektor Franz Bauer (mit Stock) erklärt die Berlinghütte, auf der er bei seiner Großmutter die Kinderzeit verbrachte

Das Projekt „Schule auf der Alm“ hat für die Almwirtschaft in den Bundesländern viel positive Resonanz gebracht. In Oberösterreich wurden nunmehr auch die Schulinspektoren mit den Inhalten und Zielen dieses Projektes vertraut gemacht.

Am Samstag, den 8. Juli 2006, konnten der OÖ Almbeauftragte DI Siegfried Ellmauer und Andreas Holzinger von der Agrarbehörde für OÖ den

scheidenden Schulinspektor des Bezirkes Gmunden Franz Bauer in Gosau am Dachstein begrüßen.

Schulinspektoren lernten Projekt „Schule auf der Alm“ kennen

Mitgebracht hatte er zu seiner Verabschiedung aus dem Aktivstand zwei Landesschulräte sowie sämtliche 17 BezirksschulinspektorInnen des Bundeslandes OÖ samt GattInnen. Herzlich willkommen geheißen wurde die bunte Lehrerschar auch vom Gosauer Revierleiter Förster Gerhard

Renner der Österreichischen Bundesforste AG, die ein wichtiger Projektpartner von „Schule auf der Alm“ im Salzkammergut sind.

Ziel des Treffens war, den anwesenden Schulvertretern das vom Land OÖ mit der BBK Gmunden entwickelte naturpädagogische Projekt „Schule auf der Alm - Almerlebnistage“ als praxisnahes, naturkundliches Schulprogramm näher zu bringen.

Plankenstein-Hochalm als Anschauungsobjekt

Geeigneter als jedes Klassenzimmer wurde die in mehreren Almerlebnisführungen mit Schülern bereits bestens bewährte Plankenstein-Hochalm von den beiden Almführern dazu ausgewählt. Auf dieser Alm verbrachte der gebürtige Gosauer Schulinspektor Bauer auf der Berlinghütte bei seiner Großmutter, die dort als Sennerin arbeitete, vor 50 Jahren seine Kinderzeit. Viele schöne Jugenderinnerungen wurden bei dem Besuch der vertrauten Almhütte wieder wach gerufen. Zur großen Überraschung war sogar ein ehemaliger Schulkamerad, der „Walm Fritz“ aus Gosau zufällig bei der urigen 200-jährigen Almhütte.

Mit dem Gosauer Almbummelzug ging es zunächst zu den Gosauer Schleifsteinbrüchen, wo das alpenweit einzigartige Handwerk der Steinhauer von dessen Mentor, den Fachlehrer Manfred Wallner





den interessierten Zuhörern und die Erzeugung der berühmten Gosauer Schleifsteine hautnah gezeigt wurde. Danach ging es zum Leckermoos, einem 22 ha großen geschützten Latschen-Hochmoor, wo von DI Ellmauer interessante Einblicke in den feuchten Lebensraum des Deckenmooses beim idyllischen Löckersee gegeben wurden.

Almwanderung zu den Hütten und zum Almvieh

Zu Mittag wurde die Almhütte des Josef Gamsjäger (vulgo Leutgebbauer) auf der Plankensteinalm besucht, wo von Sennerin Hermi, die den 27. Almsommer hier oben verbringt, der Sennereibetrieb mit Käseerzeugung erklärt wurde. Anschließend kam es bei einer Almwanderung zu den elf Almhütten am wunderschönen

Almboden zu intensiven Begegnungen mit den Norikerpferden und dem Rindvieh, wo von Almführer Andreas Holzinger das Projekt „Schule auf der Alm“ nochmals näher vorgestellt wurde. Nach einem Abschiedsschnapsel bei der Sennerin Buchmann Inge von der „Woferlhütte“ ging es schweren Herzens mit dem Bummelzug wieder ins Tal, wo beim Vorderen Gosausee der gelungene Almhütten-Neubau von Karl Spielbüchler (vulgo Pauln Karli) besichtigt wurde.

Gosauer Volksmusik auf der „Klacklhütte“

Einen schönen almerischer Abschluss gab es anschließend in der „Klacklhütte“ bei der Sennerin Egger Vroni.

Hier verschönerte echte Gosauer Volksmusik die Verabschiedung unseres liebevoll gewonnenen, verdienten Bezirks-Schulinspektors aus dem Salzkammergut Franz Bauer. Mit Gastgeschenken der beiden Almführer an den Jubilar fand der ereignisreiche und informative Tag sein Ende.

Almbegehung auf der Plankenstein-Hochalm, wo auch die Almtiere aufgesucht wurden

Oberösterreichs Almbeauftragter DI Siegfried Ellmauer (3.v.re.)





Hinterstoder hat sich 1992 als Dorferneuerungsgemeinde deklariert und seither an den jährlich stattfindenden Ortsbildmessen in Oberösterreich teilgenommen. Im Herbst geht für die Gemeinde ein großer Wunsch

in Erfüllung, wenn am 24. September 2006 die Ortsbildmesse in Hinterstoder stattfinden wird. Die Gemeinde ist Austragungsort und Gastgeber für über 80 Dorferneuerungsgemeinden, vorwiegend aus Oberösterreich,

Bedrohte Hau

Große Sonderschau bei der 15. OÖ Ortsbildmesse

aber auch aus anderen Bundesländern und dem benachbarten Ausland. Hinterstoder hat damit Gelegenheit die Ortsentwicklung der letzten Jahre und den aktuellen Status als Tourismus- und Naturerlebnisgemeinde zu präsentieren.

Die ins Programm des Landes aufgenommenen Gemeinden erstellen meist spezifische Leitbilder und arbeiten diese zu Projekten aus, die sie in einem gewissen Zeitraum realisieren. Insofern ist diese Messe primär eine Leistungsschau, in der die Kommunen selbst, aber

auch Privatinitiativen, Schulen oder Vereine ihre aktuelle Arbeit dem interessierten Publikum vorstellen. Das können innovative Maßnahmen im kulturellen, sozialen oder sportlichen, landschafts- und naturerhaltendem Bereich sein, die für das Zusammenleben, die Identität, die wirtschaftliche Situation oder die Infrastruktur förderlich sind.

Durch die Vielzahl der unterschiedlichsten Darbietungen hat diese Messe einen besonders kommunikativen und animierenden Wert. Vereinsobleute, Kommunalpolitiker, Aktivi-





sten und jeder Bürger kann sich hier informieren, eine Idee mitnehmen, sich ermutigen lassen, um selbst in der Gemeinde aktiv zu werden, um Erfahrungen auszutauschen, den Wert der ehrenamtlichen Tätigkeit und die unglaubliche Kreativität mancher Teilnehmer zu bewundern. Hinterstoder freut sich auf zahlreiche Besucher und auf informative Begegnungen für alle Beteiligten

In einem Rundgang werden die Besucher vom Parkplatz entlang der Dorfstraße

bis zur Hösshalle geführt, gelangen über die Rampe zum Feuerwehrplatz, zur Volksschule und zum Gebäude der Nahwärme, finden bestimmte Aktivitäten am Pfarrfeld, gelangen auf dem Rückweg zur Gemeinde und zum ALPINEUM, zum Musikpavillon, zum Kirchenplatz und erreichen schließlich die Ausstellungen der angeschlossenen Denkmalmesse am kleinen Seilbahnparkplatz. Auf der offiziellen Bühne wird ein permanent wechselndes Programm ge-

boten. Nach Bedarf werden auch alle öffentlichen Gebäude als Ausstellungs- und Veranstaltungsorte genützt.

Als besondere Attraktion präsentieren in diesem Rahmen ÖNGE und VEGH (=Verein der vom Aussterben bedrohten Haustierrassen, welcher zu diesem Anlass sein 20-jähriges Bestehen feiert.) eine beeindruckende Sondertierausstellung mit vielen schon äußerst selten gewordenen Haustierrassen.



sttierrassen

in Hinterstoder am 24. September 2006

Ortsbildmesse
in Hinterstoder
am
24. September 2006



Aus dem Rahmenprogramm

Sonderschau „Bedrohte Haustierrassen • Alm- und Naturerlebnisführungen für Kinder und Erwachsene durch ausgebildete Almführer • Informationsstand der Agrarbezirksbehörde für OÖ (Präsentation Aufgabenfelder Almwirtschaft, Flurneuordnung, ländliche Entwicklung, Ökologie, Wegebau, und Landvermessung) • Präsentation Almrevitalisierungsprojekte Stodertal • Präsentation des Projektes „Schule auf der Alm“ und Almerlebnistage • LFI-Ausbildungslehrgang Almführer • Vorführung von altem Almh Handwerk • Blasmusikkonzerte • Volksliedsingen • Volkstänze • Theater • Diensthund des Landespolizeikommandos OÖ • Jagdhornbläser • Tandemflüge • Tanzsackchoreografie und Stodertaler Hexentanz, u.v.m.





NÖ Almbauern trauern um Ehrenobmann ÖR Franz Heindl

Keiner hat so für die NÖ Almen gelebt wie er: ÖKR Franz Heindl war 25 Jahre Obmann des NÖ Alm- und Weidewirtschaftsvereines und 15 Jahre Obmann-Stellvertreter der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Alm und Wei-

de. Franz Heindl war ein Bauernfunktionär mit Leib und Seele. In vielen Bereichen hat er sein Wissen und Engagement als Funktionär eingebracht, im Bereich der Gemeinde- und Parteipolitik, Wirtschaftskammer, Kirche, Musikvereine, Forstwirtschaft und besonders in der Almwirtschaft. Er wurde zur Leitfigur der NÖ Almbauern. Die Öffentlichkeitsarbeit war ihm dabei ein besonderes Anliegen. Den NÖ Almwandertag entwickelte er zu einer über die Landesgrenzen hinweg bekannten Veranstaltung, wobei Besucherzahlen über 5.000 erreicht werden.

Unter seiner Schirmherrschaft wurden zwei Österreichische Almwirtschaftstagungen 1981 in Baden und 1995 in Gaming abgehalten. Franz Heindl ist am 2. Juli 2006 im 87. Lebensjahr von uns gegangen. Ein Zitat seinerseits, das vielen Almbauern Mut zugesprochen hat, „Der Almbauer hat die Vergangenheit zu achten, die Gegenwart zu leben und die Zukunft zu meistern.“ Wer ihn kennen lernen durfte, war von seiner Persönlichkeit beeindruckt.

Wir werden sein Gedenken in Ehren halten

Lebensgrundlagen sichern

Erfreulicherweise wird heute intakten Lebensgrundlagen und gesunden Nahrungsmitteln seitens großer Teile der Bevölkerung erhöhtes Interesse entgegengebracht. Obwohl die Bauern nur mehr eine Minderheit in der Gesellschaft sind, tragen sie als Bewahrer und Pfleger der Natur eine hohe Verantwortung.

Österreichs Bauern

- tragen Verantwortung für etwa 80 Prozent der Staatsfläche und halten insbesondere die Besiedelung in Berggebieten und benachteiligten Gebieten aufrecht,
- sichern die Versorgung mit qualitativ hochwertigen und frischen Nahrungsmitteln,
- erhalten und pflegen die reizvollen Kultur- und Erholungslandschaften,
- stellen erneuerbare Energie und Rohstoffe zur Verfügung,
- investieren und sichern Arbeitsplätze in Gewerbe, Industrie und Dienstleistungsbetrieben,
- sorgen für den Schutz des Bodens, des Waldes sowie für die Reinhaltung des Wassers und der Luft.



Foto: Jernwein

Ökologische Bewirtschaftung

Von den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben wird in Österreich eine Gesamtfläche von rund 7,4 Mio. Hektar bewirtschaftet. Davon werden 3,3 Mio. Hektar landwirtschaftlich genutzt. Der Anteil des Ackerlandes an der landwirtschaftlichen Fläche beträgt rund 1,5 Mio. Hektar und liegt größtenteils im Osten des Landes.

Im alpinen Raum dominiert das Dauergrünland mit rund 1,8 Mio. Hektar. Die regionale Verteilung der Kulturarten ist sehr unterschiedlich.

Die Bewirtschaftung der Grünlandflächen erfolgt mit einer geringen Viehbesatzdichte und einem äußerst niedrigen Einsatz von Mineraldüngern und Herbiziden. Das Grünland in Österreich wird vorbildlich ökologisch und standortbezogen bewirtschaftet.

Die Artenvielfalt auf den heimischen Wiesen und Weiden liegt im Durchschnitt bei rund 30 bis 50 verschiedenen Arten aus Gräsern, Kräutern und Leguminosen.



Foto: Jernwein



Eingeforstete bei Landwirtschaftsminister Pröll

Seit 2. April 2006 steht dem 11.160 Mitglieder zählenden Einforstungsverband der oberösterreichische Landwirt Fritz Amering als neuer Obmann vor. Begleitet von Ehrenobmann ÖR Raimund Schobesberger und Geschäftsführer Mag. Hermann Deimling stattete der neue Obmann dem Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft DI Josef Pröll am 13. Juni 2006 einen Antrittsbesuch ab. Für den Landwirtschaftsminister, der gleichzeitig auch Eigentümerversorger jener 570.000 Hektar Staatswaldfläche ist, auf denen die Eingeforsteten ihre Holz-, Weide- und sonstigen Waldbodennutzungsrechte ausüben berechtigt sind, ist es nicht immer leicht die Interessen der eingeforsteten Bauern mit den Grundeigentümerinteressen unter einem Hut zu vereinen. Bundesminister Pröll wünschte dem neu gewählten Obmann, der selbst Holzbezugsberechtigter im Staatswald ist, viel Erfolg und gute Zusammenarbeit bei der Vertretung der Interessen der Eingeforsteten Österreichs.

Dem ausgeschiedenen, aber nunmehrigen Ehrenobmann des Einforstungsverbandes ÖR Raimund Schobesberger dankte der Landwirtschaftsminister für sein nahezu 20-jähriges engagiertes Eintreten für die Eingeforsteten.

Die Delegation des Einforstungsverbandes nützte die Gelegenheit auch, dem Landwirtschaftsminister aktuelle Probleme und Anliegen bei der Behandlung der Einforstungsrechte insbesondere im Zusammenhang mit der Österreichischen Bundesforste AG darzulegen. Auch der beim Einforstungsrechteübereinkommen 1999 auf die Wartebank verschobene Vorschlag, bäuerlicher Waldstreubezugsrechte zum Vorteil des Waldes und der Landwirtschaftsbetriebe in Holzbezugsrechte erneuert vorgetragen.

v.r.n.l.: Obmann Fritz Amering, Ehrenobmann ÖR Raimund Schobesberger, Bundesminister DI Josef Pröll, Geschäftsführer Mag. Hermann Deimling



Fischer Boel trifft Bergbauern

Die EU-Agrarkommissarin Mariann Fischer Boel traf eine Delegation der Bayerischen Arbeitsgemeinschaft für Bergbauernfragen unter Leitung ihres Präsidenten Alfons Zeller.



Foto: J. J. J. J.

Von oberbayerischen Almbauern werden in Tirol ca. 1.200 ha Almflächen bewirtschaftet

Im Gespräch ging es vor allem um die Ausgleichzulage und die Beibehaltung der Gebietskulisse „Berggebiet“. Die Kommissarin betonte, dass sie keineswegs vorhabe, die Fördergebiete der Bergbauern zu überprüfen oder gar zu reduzieren.

Wie Fischer Boel betonte, sei es leider in der Vergangenheit nicht gelungen, in Europa eine Mehrheit für die Kappungsgrenze mit degressiver Förderung zu finden. Auch Deutschland habe bisher stets eine Förderobergrenze abgelehnt. Zeller merkte an, auch die rot-grüne Bundesregierung hätte eine Kappungsgrenze abgelehnt, obwohl eine solche Praxis den bäuerlichen Familienbetrieben bei gleichen Haushaltsmitteln einen Nachteilsausgleich gegenüber den Farmen bringen würde. Kommissarin Fischer Boel stellte in Aussicht, dass durch eine weitere Modulation in den nächsten Jahren zu Gunsten der zweiten Säule die Finanzgrundlage der Mittel für die Bergbauern verbessert werden könnte.

Als unverstündlich bezeichnete der Vorsitzende des Almwirtschaftlichen Vereins Oberbayern, Franz Steindlmüller, dass die EU für Almflächen oberbayerischer Bauern, die in Österreich bewirtschaftet werden, keine Ausgleichszahlungen vornimmt. Präsident Alfons Zeller unterstrich die Forderung nach Ausgleichszahlungen für diese Flächen, da es unlogisch sei, dass die EU über Leader plus und Interreg Mittel großzügig für grenzüberschreitende Programme zur Verfügung stelle, aber die EU nicht bereit sei, grenzüberschreitende Tätigkeiten, die seit Generationen bestehen, zu honorieren. Es handelt sich allein in Oberbayern immerhin um eine Fläche von ca. 1.200 ha, die bayerische Bauern in Österreich bewirtschaften. Hier konnte die Agrarkommissarin keine konkreten Zusagen machen.

Der Almbauer



Österreichische Steinbrecher in Norwegen und der Türkei

Das härteste und aggressivste Gestein weltweit befindet sich in Norwegen. Einige norwegische Straßenbauunternehmen hatten jahrelang keine Möglichkeit das harte Granitgestein zu bearbeiten beziehungsweise zu brechen, was immer wieder zu großen Problemen führte. Es wurden sehr viele Steinbrecher getestet, doch es sind alle Maschinen am harten Granit gescheitert. Bis die norwegischen Bauherren auf eine österreichische Firma stießen, die Maschinen produzieren, für die das harte Gestein kein Problem mehr ist. Der Straßenbau in Norwegen wurde auf Grund der professionellen Maschinen wesentlich vereinfacht.

Die Maschinen von PTH (Profiteam Holzer GmbH), wie zum Beispiel der PTH Crusher (Steinbrecher) oder der PTH Ripper (Aufreißer, Tiefenlockerer) werden in Österreich ent-

wickelt und produziert und sind für härteste Gesteinsbrocken geeignet.

Seit circa 2 Jahren besteht eine sehr gute Geschäftsbeziehung zwischen Österreich und einigen großen Straßenbauunternehmen in Norwegen, die die PTH Produkte und die dazugehörigen Werkzeuge aus Österreich beziehen. Vor kurzem wurde der zehnte PTH Crusher (Steinbrecher) nach Norwegen geliefert.

Einsatz in der Türkei

Im türkischen Hinterland nahe der Grenze des Irans, gibt es große Probleme mit den Straßenverbindungen. Grund dafür sind die schlechte Infrastruktur des Landes und die schlechten Lebensbedingungen. Gerade deshalb sind in diesem Gebiet intakte Straßen sehr wichtig. Auch der kleinste Ort im Hinterland soll ohne große Strapazen erreicht werden können.

Türkische Politiker besuchten PTH auf der Forst- und Agrarmesse in Linz. In einem Gespräch wurden die Politi-

ker über die österreichischen Methoden der Straßensanierung informiert.

Daraufhin erfolgte spontan eine Einladung zu Vorführung der Maschinen in die Türkei. Kurz entschlossen sendete das Unternehmen ihre Maschinen auf den Weg, um das innovative Konzept in Malatya zu präsentieren.

Die 3 Vorfühomaschinen wurden per Schiff nach Malatya transportiert. Malatya ist die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz in Anatolien (Türkei). Die im gebirgigen Grenzgebiet zum Iran liegende Stadt hat ca 390.000 Einwohner und ist auch als Aprikosenzentrum der Türkei bekannt. Nach einer 3 Tage langen und schwierigen Anreise, wurde ein 3 km langer Straßenabschnitt in einem Tag komplett saniert. Mit Hilfe der EU werden 3 komplette Maschinensätze von PTH (Profiteam Holzer) im Wert von ca. € 1 Million bestellt um mit der Straßensanierung und vor allem mit dem Straßenbau beginnen zu können.

Profiteam HOLZER

Forst-, Alm- und Güterwegsanierung

- Fixpreis pro km
- kostengünstig

Thomas Holzer
0664/28 17 364

Jakob Holzer
0664/33 60 245

Auf unserem Hof im Mürzer Oberland in exponierter Lage sind wir selbst Erhalter für ca.25 km Forst- und Almstraßen. Aus diesem Bedarf haben wir eine umweltschonende Alternative der Forst- und Almwegsanierung entwickelt. Sie beruht im Prinzip auf dem Verarbeiten vorhandener Materialien. Es ist dadurch kostengünstig und bewährt sich durch sehr lange Nutzungsdauer der sanierten Straßen und Wege. Seit 2 Jahrzehnten setzen wir unsere Methoden erfolgreich in Österreich ein. Durch unsere Erfahrung und technischen Entwicklungen brechen wir auch härteste Gesteine, wie z.B. Gneise und Granit. Über 2.000 zufriedene Kunden schätzen die Qualität unserer Arbeit.

www.profiteam-holzer.at

Profiteam HOLZER GesmbH, Greith 1, 8692 Neuberg a.d. Mürz
Tel. 03857/8457, Fax DW 4, e-mail:office@profiteam-holzer.at



Die Fallerschein-Alpe in Stanzach

Die wechselvolle Geschichte einer Alm in den Lechtaler Alpen

von Karl Winkler

Die Alpe Fallerschein in Stanzach im Außerfern hat eine wechselvolle Geschichte hinter sich. Von einer Dauersiedlung zu einer Alpe, Änderungen im Eigentum, interne Auseinandersetzungen und die Sicherung des Bestoßes im Zeichen eines Rückganges der Landwirtschaft im Bezirk Reutte bestimmten das Umfeld. Die Bewirtschaftung von Fallerschein muss auch zukünftig gesichert werden, weil die Gäste die Alpe vor allem wegen der Alpwirtschaft aufsuchen. Eine Nichtbewirtschaftung würde sich insgesamt sehr negativ auf das Gesamtbild dieses landschaftlich sehr ansprechenden Alpgebietes auswirken.



Fotos: Alpe Fallerschein

„Tirols größtes Almdorf“ lesen Urlauber, wenn sie aus dem Lechtalbus steigen, der kurz vor Namlos bei der neu aufgestellten Tafel hält.

Ein Almdorf mit 42 Almhütten

Sie steht an einem einspurigen Weg, der ins Almdorf führt. Der schmale Asphaltstreifen ist für den allgemeinen Verkehr gesperrt. Fallerschein liegt inmitten der Lechtaler Alpen, am Fuße der Namloser Wetterspitze. Zwei Wege führen zu der Alm: Entweder von Bichlbach kommend über Berwang und Namlos, oder von Stanzach im Lechtal, zu der die Alpe Fallerschein gehört.

Die ersten zwei Kilometer nach Fallerschein sind asphaltiert, die letzten 300 Meter geht der Wanderer auf Schotter. Der Höhenunterschied zur Alm ist gering. Da das untere Lechtal touristisch wenige Be-

sonderheiten zu bieten hat, erfreut sich Fallerschein recht vieler Besucher, denn die 42 Almhütten, inklusive Almwirtschaft und Sennereigebäude sind eine wahrlich seltene Erscheinung.

Wandel von einer Dauersiedlung zu einer Alm

Vor einigen Jahrhunderten lebten noch das ganze Jahr über Menschen in Fallerschein. Die Siedler kamen vom Inntal über das Joch nach Namlos und als es in Namlos zu eng wurde, bauten sie Mitte des 15. Jahrhunderts die ursprüngliche Alm als Dauersiedlung aus. Die Weidegründe in Fallerschein waren knapp, die Siedler schlugerten die Wälder, und schufen sich ein Problem: Die Bedrohung durch die Lawinen wurde so groß, dass die Dauersiedlung aufgegeben werden musste.

Die Fallerscheiner zog es nicht nach Namlos zurück. Sie ließen sich in Stanzach im Lechtal nieder. Als 1629 der letzte verbliebene Bauer im Winter nach Stanzach ging, war Fallerschein wieder eine Alm.

Saisonale Wanderung der Bauernfamilien

Nach und nach kauften die Stanzacher den Namlosern alle Gründe ab, bis Fallerschein in >

Im Zuge der Sanierungsarbeiten wurde die Alm mit dem Sennerstüberl ausgestattet

Milchkühe beleben wieder die Alpe Fallerschein





Das Almdorf Fallerschein in einer historischen Aufnahme

Stanzacher Bauernhand war. Im Sommer zog man mit Kind, Kegel und vor allem Vieh ins Hochtal und bewirtschaftete die Hochmäder. Einige Wächter wurden im Dorf zurück gelassen. Das leer stehende Dorf

Bayern, Namlos und das dazugehörige Fallerschein zum tirolerischen Brixen. Als die kirchliche Seite 1816 bereinigt wurde und im Jahre 1850 die Stanzacher eine Änderung der Gemeindegrenzen von Ber-

sollte sich Dieben nicht als Selbstbedienungsladen präsentieren.

Fallerschein zu Stanzach

Kirchlich gehörte Stanzach zu Augsburg in

wang zu Gunsten von Stanzach erwirkten, waren die Stanzacher nun die Herren von Fallerschein.

Dass die Siedlung nicht wintersicher war, wurde im Winter 1876 deutlich klar: Eine Lawine erfasste und zerstörte alle 44 Hütten.

Bis 1956 bewohnten sowohl Tier als auch Mensch die Hütten. Mit offenen Feuerstellen und Strohlagern waren sie wahrlich keine Luxusherbergen. Als 1956 das Sennereigebäude samt separat stehendem Stall und Mistlege eröffnet wurde, nahm das Leben andere Formen an.

Dass damals im Stallgebäude Platz für 72 Kühe vorgesehen war und gleich viel Galtvieh aufgetrieben wurde, zeugt von der emsigen Tätigkeit, die ein Senner zu verrichten hatte. Mehr als 40 Kühe waren aber nie im Stall. Auch dies war genug Arbeit, denn die Melkanlage mit einem Sachs-Motor verweigerte oftmals ihren Dienst. Handarbeit war immer wieder angesagt.

Vermietung und Verpachtung der Hütten

Als Anfang der 60-er Jahre die Landwirtschaft zurückging, bauten die Besitzer ihre Hütten aus und vermieteten sie gegen Deutsch-Mark an Ur-lauber.

Das „sündige Dorf“ bezeichnete der Reiseschriftsteller Ludwig Steub 1884 Fallerschein. In den Anfängen des Tourismus war dies sicherlich

TIROLER BRAUNVIEH

Zuchtviehqualität aus



Durch die harte Alpung wird die Vitalität unserer Zuchttiere stark gefördert. In Tirol verbringen ca. 50 % der Kühe und fast das gesamte Jungvieh den Sommer auf der Alm.

Hohe Leistungsbereitschaft verbunden mit hervorragenden Fitnesseseigenschaften, gesundem Fundament mit starken Klauen, zeichnen die Braunviehrasse besonders aus.

dem Herz der Alpen

Versteigerungstermine 2006

FRÜHJAHR

Imst	Dienstag	10.01.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	31.01.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	21.02.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	28.03.	Stiere, weibl. Tiere
Rotholz	Mittwoch	29.03.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	25.04.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	23.05.	weibl. Tiere

HERBST

Rotholz	Mittwoch	30.08.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	05.09.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	19.09.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	03.10.	Stiere, weibl. Tiere
Rotholz	Mittwoch	11.10.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	24.10.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	07.11.	weibl. Tiere
Rotholz	Mittwoch	08.11.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	21.11.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	05.12.	Stiere, weibl. Tiere

Versteigerungsbeginn: jeweils 10.00 Uhr - Auftriebsende: 8.00 Uhr
Beratung, Auskünfte und Kataloge: Tiroler Braunviehzuchtverband
Brixner Straße 1, 6020 Innsbruck / T 05 92 92 - 1821 / braunvieh@lk-tirol.at
Katalog unter www.tiroler-braunvieh.at erhältlich!



nicht übertrieben. Die mühsame Arbeit an den extrem steilen Berghängen war bald Vergangenheit, denn sehr viele Arbeiten konnten nur mit Steigeisen an den Füßen durchgeführt werden und das Heu wurde dann im Winter ins Tal gebracht.

Mit den ersten Traktoren war die Zeit vorbei, als man in Fallerschein nächtigen musste, um dort arbeiten zu können. Der Bauer konnte das Heu gleich ins Tal bringen und somit war der Weg frei für manche Hüttengaudi statt harter Arbeit.

Einige Besitzer verpachteten ihre Hütten mit dubiosen Verträgen auf 90 Jahre. Zum Beispiel eine Zahlung von 12.000 Schillingen im Jahre 1963 ohne weitere Verpflichtungen. In einem langwierigen und teuren Rechtsverfahren musste das Recht der Hütten-

benutzung wieder zurück gewonnen werden.

Probleme innerhalb der Agrargemeinschaft

Das Almleben war in den Jahren 1960 bis 1990 von der touristischen Entwicklung und der sich zurückziehenden Landwirtschaft geprägt. Außerdem war schon seit 1970 der Bezirkshauptmannschaft Reutte die Trinkwasserversorgung ein Dorn im Auge. Das ständige ignorieren der behördlichen Auflagen wegen nicht vorhandener Trinkwasserqualität führten in Folge zur Schließung des Almbetriebes und der Almwirtschaft.

Die Situation innerhalb der Agrargemeinschaft mit ihren 44 Mitgliedern war auch nicht immer spannungsfrei und die Streitereien endeten in einer

zwangsweisen Verwaltung durch die Behörde. Verwalter Otto Astner machte eine gute Arbeit und schließlich wurde wieder ein neuer Obmann der Agrargemeinschaft gewählt. Es gab aber immer weniger Bauern die ein Nutzungsinteresse hatten, und der Fortbestand als Alm stand auf wackeligen Beinen.

Die Schließung im Jahre 1999 durch die Bezirkshauptmannschaft Reutte, wegen der allseits bekannten Wasserprobleme, war das prognostizierte Ende. Denn wer konnte ahnen, dass es trotz dieser Rahmenbedingungen wieder aufwärts gehen sollte.

Errichtung einer neuen Trinkwasserversorgung

Ein verlorener Rechtsstreit und ein neuer Agrarausschuss sollten die Wende bringen und >

Bilderbogen über die Sanierungsarbeiten am Almgebäude: vom Stall über die Milchkammer bis hin zur Wasserversorgung wurde alles erneuert



Auf der Alm wurde ein Wildbeobachtungsstand eingerichtet - bis zu 100 Stück Rotwild sind keine Seltenheit (o.). Almabtrieb von der Fallerschein-Alpe (u.)

als Bezirkshauptmann Dietmar Schennach die Causa „Trinkwasser“ zur Chefsache erklärte, war die Wende in Sicht. Die Trinkwasserversorgung wurde mit 1,5 Millionen Schilling erneuert. Die Agrargemeinschaft begann mit der Sanierung des Sennereigebäudes. Es bekam Sanitäreinrichtungen und eine Imbisstube, im Stall wurde eine Schwemmenmistung eingebaut und eine Milchammer mit angegliedertem Sanitärteil schlossen diese Baumaßnahmen ab. Diese Großinvestitionen führten zur Wiederaufnahme des Almbetriebes im Jahre 2002.

Nach Schwierigkeiten wieder eine geregelte Almbewirtschaftung

Im Frühsommer 2005 stand die Zukunft der Alm nochmals

kurz auf der Kippe. Der neu angeworbene Senner verschwand 14 Tage nach Almauftrieb. Rasch konnte ein neuer gefunden werden. Es brauchte doch zum wiederholten Male einiges an Glück um eine „Todgesagte“ wieder zum Leben zu erwecken und es erstaunte so manchen Aktivisten, dass es auch innerhalb der Bauern-

Stellen auch Sie Ihre Alm vor!

Jede Alm hat eine Geschichte, Sie müssen sie nur entdecken und uns berichten. „Der Alm- und Bergbauer“ stellt monatlich eine Alm vor. Ganz Österreich ist aufgerufen, sich daran zu beteiligen! Senden Sie uns dazu ein bis zwei A4-Seiten Text und ca. 5 Fotos als Papierbilder, Dias oder digital. Senden Sie das Manuskript mit den Fotos unter Angabe Ihrer Anschrift und Bankverbindung an: Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“, Postfach 73, 6010 Innsbruck oder per Email: johann.jenewein@almwirtschaft.com.

Ihre Redaktion

schaft Gegner gab, die die Maßnahmen in Frage stellten, die von nichtpraktizierenden Landwirten für die Rettung der Alm eingebracht wurden.

Viele Besitzer nutzen ihre Hütten heute wieder selbst, und sie investieren viel Geld in deren Renovierung. Das zeugt vom Interesse der Liegenschaftsbesitzer in Stanzach, denn rechtlich sind die Hütten in Fallerschein untrennbar mit den Häusern im Tal verbunden, auch wenn dies in der Praxis oftmals anders aussah.

Der sommerliche Viehbestand hat sich bei 25 Kühen und ebensoviel Galtvieh einge-

pendelt. Die ehemaligen Bergmäder werden seit langer Zeit nicht mehr bewirtschaftet, Kühe weiden heute dort. Die im 17. Jahrhundert abgeholzten Wälder wachsen langsam wieder, was die Lawinensituation verbessert. Waren es früher die Bauern, die jährlich die Viehweiden räumten, was jetzt durch den geringen Eigenviehbestand immer weniger wird, so war es im Herbst 2005 erstmals die Landjugend Stanzach, die sich der Sache annahm und mit Motorsägen ausrückte und die dringend notwendige Weiderekultivierung einleitete.

Fallerschein ein bekanntes Ausflugsziel im Lechtal

In Fallerschein findet man nun am Abend Erholungssuchende, die die Ruhe genießen. Der Beiname „sündiges Dorf“ ist Vergangenheit. Der Tagestourismus nimmt zu und wer sich auf eigenen Füßen bewegt statt mit dem Auto zu fahren, dem schmeckt die Brotzeit noch besser.

Früher wurde die Milch vor Ort verarbeitet und Butter und Käse erzeugt. Heute nutzt der Senner die gute Verbindung ins Tal und bringt die Milch nach Stanzach, wo sie die Reuttener Molkerei übernimmt.

Fallerschein stand im Wandel der Zeit, wie so viele Almen. Sollte der Fall eintreten, dass in Stanzach der letzte Bauer das Handtuch wirft, so ist wenigstens der Fortbestand der Alm gesichert. ■

Zum Autor:
Karl Winkler ist Hüttenbesitzer auf der Fallerschein-Alpe



Almwirtschaft in Schweden

Da ist wirklich der Bär los

von DI Franz Bergler

In Schweden gibt es derzeit knapp 250 Almen, die EU-Stützung für die Almbewirtschaftung erhalten. Die tatsächliche Anzahl bewirtschafteter Almen, die Tierhaltung betreiben, liegt bei geschätzten 320 Almen.

Flächen- und Tierprämie

Die Almwirtschaft in Schweden beruht hauptsächlich auf Waldweidewirtschaft. Die exakte Almfläche ist daher schwer zu schätzen. Gegenwärtig wird die Almwirtschaft mit EU-Mitteln gefördert. Die Auftreiber erhalten eine kombinierte Flächen- und Tierprämie. Die Obergrenze für eine Tiereinheit liegt bei sieben Hektar. Die beantragte Almfläche betrug 2005 rund 15.000 Hektar.

Die Almwirtschaft in Schweden ist auf den südlichen Landesbereich konzentriert. Dalarna, Jämtland und Gävleborg umfassen cirka 95 % aller Almen. Auf ca. der Hälfte aller Almen betreibt man noch Milchwirtschaft, oft mit Frischkäseerzeugung. Die Anzahl der zu melkenden Tiere ist eher gering, normalerweise handelt es sich um 10 Ziegen und 2 - 3 Kühe pro Alm.

Mit dem Einzug der EU-Stützungen für Almwirtschaft mit 1.000 Kronen pro Hektar hat die Jungviehhaltung und die Mutterkuhhaltung auf den Almen stark zugenommen. In Dalarna z. B. gibt es über 100 aktive Almen, 70 - 80 erhalten EU-Stützungen und von diesen

werden 40 Almen auf traditioneller Weise, also mit Milchwirtschaft bewirtschaftet.

Man ist an der Arbeit, das Stützungssystem für Almen zu ändern, nachdem es gegenwärtig einen starken Trend zu mehr Tieren auf den Almen gibt. Wünschenswert wäre es, die Anzahl der Almen zu erhöhen. Die plötzliche Erhöhung der Tieranzahl bringt oft Futternot mit sich und auch die Kontrolle der frei laufenden Tiere macht den Almbauern zu schaffen, da es in Schweden sehr wenig Zäune gibt.

Raubtiere als Problem

Das größte Problem für die schwedische Almwirtschaft sind der Wolf, der Bär und der Luchs. Die Alm- und Weidetiere müssen in der Nacht daher in ein raubtiersicheres Gehege gebracht werden. Das Einstellen erfolgt nur bei den Milchtieren. Bei Mutterkühen und Jungtieren ist das Einstellen sehr schwierig, da die Almtiere von alleine nicht zum Almzentrum kommen. Tiere, die mit den Raubtieren Kontakt hatten, sind sehr verängstigt und werden oft tagelang nicht gesichtet und beruhigen sich äußerst langsam. Ein strenges schwedisches Tierschutzgesetz erschwert zusätzlich die Almbewirtschaftung.

Das Ziel der Stützungen für die schwedische Almwirtschaft ist die Erhaltung der traditionellen Almkultur. Dazu



Foto: Bergler

gehören die biologische Vielfalt, die Landschaftselemente und die Almgebäude.

Almwirtschaft und Tourismus

Langfristig kann die Almwirtschaft in Schweden nur mit dem Tourismus erhalten werden. Genau in diese Richtungen zielen auch die Projekte. Dazu ist die Ausbildung und Schulung der Almbewirtschaftler notwendig. Erste Projekte, die meistens von jüngeren Almbewirtschaftlern umgesetzt wurden, zeigen schon Früchte. ■

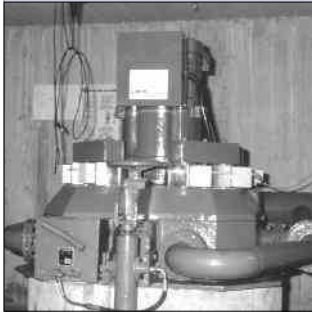
In Schweden gibt es rund 320 bewirtschaftete Almen, die hauptsächlich auf Waldweidewirtschaft beruhen

Schweden ist an der Erhaltung der traditionellen Almkultur mit ihren Almgebäuden sehr interessiert



Strom und Licht auf Almen

„Wasserkraft nutzen ist besser als Umwelt verschmutzen!“ Nach diesem Motto sorgt Anton Felder aus Absam bei Hall in Tirol seit 1982 für Strom und Licht auf den Almen. Die Voraus-



setzung ist ein kleiner Bach. Schon bei mäßigem Gefälle können Anton Felders Kleinwasserkraftwerke bereits wirksam arbeiten und Strom erzeugen. Die Besonderheit der Anlagen liegt in ihrer Einfachheit. Bergbauern und Almbesitzer, die Hauptkunden der AFK-Turbotronic Maschinenbau Ges.m.b.H., können problemlos mit den Kleinwasserkraftwerken umgehen und sogar, wenn es denn einmal sein sollte, auch kleine Fehlfunktionen selbst

beheben. Bei der neuentwickelten AFK-Turbotronic-Kompaktturbine wurde bewusst auf eine komplizierte Mechanik verzichtet. Keine Abnützung der Bauteile, kein Verschleiß und damit praktisch eine unbe-

grenzte Lebensdauer sind Vorteile, die überzeugen. Überschüssige Energie wird nicht vernichtet, sondern wird sinnvoll an verschiedene Verbraucher wie Heizöfen, Boiler oder Zentralheizung abgegeben.

Kleinwasserkraftwerke



AFK-TURBINEN
MASCHINENBAUGES.M.B.H.

6067 ABSAM · MADERSPERGERSTR. 4

FELDER TONI · Telefon 05223/42224

Der natürliche Weg für mehr Ertrag ...



- ...gesunde und widerstandsfähige Pflanzen
- ...eine sichere Ernte mit hoher Qualität
- ...erhöhte Bodenfruchtbarkeit
- ...hygienisch sichere Düngung

AGRO BIOSOL
Organischer Dünger

Sandoz GmbH · A-6250 Kundl/Tirol · Tel: +43 (0) 53 38/200-25 05 · Fax: +43 (0) 53 38/200-420 · www.biosol.com



Vermarktung auf höchster Ebene

Tiroler Almwandertag 2006

von Geschäftsführer DI Johann Jenewein

Nach zwei kalten und verregneten Tiroler Almwandertagen in den vergangenen Jahren hat es Petrus dieses Mal mit uns sehr gut gemeint. Die Alm- und Bergkulisse der Komperdell-Alm in Serfaus präsentierte sich bei strahlendem Sonnenschein und zeigte den Bezirk Landeck von seiner schönsten Seite. Diese herrliche Seite konnte vom Lazidkopf aus, den wir mit den Serfauser Bergbahnen erreichten, bewundert werden.



Fotos: Jenewein I.

Hier, am höchsten Punkt des Almwandertages konnte Obmann Paul Landmann eine Reihe von Ehrengästen - allen voran Landesrat Anton Steixner - begrüßen. Der Obmann wies in seinen Ausführungen besonders auf die Bedeutung der Almwandertage hin, die für fachliche Informationen, zum Gedankenaustausch und vor allem auch zum Beisammensein in stimmungsvoller Atmosphäre genutzt werden können. Er zeigte sich auch davon überzeugt, dass Tirol, dessen Landesfläche fast zur Hälfte im Almkataster eingetragen ist, nicht auf die Almwirtschaft verzichten kann.

Vermarktungsinitiative

Bürgermeister Georg Mangott, Geschäftsführer der Bergbahnen Serfaus, stellte in kurzen Zügen die Gemeinde und die Bergbahnen vor. Dabei

zeigte er sich besonders stolz, dass die Bergbahnen zu 100 % im Eigentum der Gemeinde Serfaus stehen und im Winter 280 Angestellte beschäftigt werden. Serfaus kann auf jähr-

lich rd. 900.000 Nächtigungen verweisen. Diese Konstellation erlaubt eine sehr gute Zusammenarbeit mit der Serfauser Bauernschaft betreffend Vermarktung der Produkte.

Obmann Paul Landmann begrüßt die Almwanderer



LA Anton Mattle, LR Anton Steixner (obere Reihe v. l.), Almmeister Richard Althaler, Ortsbauernobmann Lorenz Purtscher und Bgm. Georg Mangott (untere Reihe v.l.)



de abgeholt, geschlachtet und fachmännisch zerlegt faktisch zu 100 % an die Bergbahnen und die örtliche Hotellerie geliefert. Der bezahlte Preis liegt rd. 10 % über dem Marktpreis.

Dies geschieht ein weiteres Mal nach der Almzeit. Zum Betrieb der Alm wurden in den vergangenen Jahren große Investitionen getätigt.

Landtagsabgeordneter Anton Mattle wies darauf hin, dass der Bezirk Landeck sehr stark touristisch geprägt ist, was häufig kritisch angemerkt wird. Daraus ergibt sich jedoch eine sehr gute Symbiose mit der Landwirtschaft, dessen Erfolg daraus erkennbar ist, dass der Bezirk österreichweit am wenigsten Betriebsaufgaben verzeichnet. Und dies trotz der extremen Lage der Bergbaubetriebe.

Alm- und Dorfkäse

Nach der anschließenden Wanderung zur Komperdell-Alm stellte Almmeister Richard Althaler die Alm vor. Auf der Komperdell-Alm weiden heuer 174 Milch- und 38 Galtkühe. Die Milch wird zur Gänze auf der Alm zu „Oberländer Almkäse“ und Bergkäse verarbeitet. Als Besonderheit ist hervorzuheben, dass ca. ein Monat vor Beginn der Almzeit, um die Sennerei besser zu nutzen, bereits die Milch auf die Alm transportiert und hier zum sog. „Dorfkäse“ verarbeitet wird.

Landesrat Anton Steixner lobte die Zusammenarbeit des Tourismus und der Landwirtschaft in Serfaus und die stabile Landwirtschaft in Bezirk Landeck. Die optimale Vermarktung der bäuerlichen Produkte nimmt einen besonderen Stellenwert ein. Steixner bescheinigt den anwesenden Bauern und Bäuerinnen, dass sie für das Land Tirol enorme Leistungen erbringen.

Nach der anschließenden Almmesse konnten sich die Almwanderer unter anderem bei herzhafter Hausmannskost stärken. Die Jungbauernschaft und die Bäuerinnen von Serfaus waren bestens vorbereitet. Die Hoangartler sorgten für die gute musikalische Stimmung. Der Tiroler Almwirtschaftsverein bedankt sich bei allen Mitwirkenden, insbesondere bei der Ortsbauernschaft Serfaus für die ausgezeichnete Organisation. ■



Als Verpflegung gab es u.a. ein bodenständiges Kasmuas (o.). Die Grauvieh-Kühe der Alm waren hautnah am Geschehen (u.)

Diese Vermarktung wurde von Ortsbauernobmann Lorenz Purtscher näher erläutert. Die zur Schlachtung angemeldeten Tiere werden vom Metzger der Nachbargemein-

ben, dass ca. ein Monat vor Beginn der Almzeit, um die Sennerei besser zu nutzen, bereits die Milch auf die Alm transportiert und hier zum sog. „Dorfkäse“ verarbeitet wird.

ERDBEWEGUNGEN - TRANSPORTE BEGRÜNUNGEN

Andreas Silberberger

GESMBH & CO KG

A-6361 Hopfgarten, Bahnhofstraße 8
Tel. 0 53 35 / 22 52, Mobil: 0664 / 503 41 04



Ausführung sämtlicher Erdarbeiten sowie FORST- und ALPWEGEBAU

Begrünungsmaschine für Wegböschungen, Skipisten usw.

NEU

Zur Verfügung stehen an Baumaschinen:

Bagger-CAT 325LN • CAT-Laderaupen • Allrad + Mobilbagger • Spinne KAMO 4 x • Spinne KAMO 4 x mobil • CAT-Lader • LKW-Allrad, 2-Achser + 3-Achser • Spezialbohrlafette für Sprengarbeiten • Kleinbagger • Bagger-CAT 320



Das „Sommerfrischewesen“ auf Tiroler Almen und Bergmähdern

von Dr. Georg Jäger

Die Entdeckung von Gesundbrunnen und Heilquellen im Alpenraum (z. B. Bad Obladis) sowie die Impulse für Heubäder und Gletscherkuren gingen oft auf Hirten und Senner zurück. Neben den Bergbauern, die sich mancherorts über den Sommer auf ihren eigenen Almhütten und Thajen aufhielten, profitierte auch das Gesinde vom Sommerfrischewesen. Der sommerliche Aufenthalt in der Almregion schloss auch einen Badebesuch ein. Das Leben auf den Almen und Hochmähdern hatte für die Talbewohner durch die Höhenlage und schlechte Erreichbarkeit als auch durch die fehlende obrigkeitliche Kontrolle eine entlastende Funktion.



Foto: Astner

Über das bäuerliche Sommerfrischewesen schweigen oft die überlieferten Quellen.

Hochmähder und Sommerfrische, Almtänze und Bauernfeste

Die Aussagen darüber stammen meist aus dem 19. Jahrhundert. Es scheint, dass die Bauern die Sommerfrische pflegten, indem sie eine Alm oder ein Bad aufsuchten. Beide Unternehmungen und dazu noch der Gang auf die Hochmähder im Monat August waren ein Bestandteil des jährlichen Arbeitskreises und keine Neuerungen, welche die Bauern von anderen Sozialgruppen übernommen hatten, die ihnen aber im Rahmen des Möglichen kurze Ruhepausen und Erholung im Wechsel mit arbeitsintensiven Phasen boten. Der Aufenthalt auf den Almen war nicht nur mit sehr viel Arbeit verbunden, sondern auch mit einigen Vergnügen.

Zur Unterhaltung überschnitt man in den Hochweidegebieten sogar die Staatsgrenze und machte trotz zunehmend vorgebrachter Beschwerden die grenznahen Sennhütten unsicher.

Sommerliche Almtänze und Bauernfeste erfreuten sich schon im 17. Jahrhundert eines starken Zulaufs, wie ein Aktenstück aus dem Jahr 1627 zeigt, welches sich mit Klagen über Entartungen solcher Feiern im Grenzgebiet zwischen Bayern und Tirol auseinandersetzte. Die zwischen Johanni (24. Juni) und Bartholomäi (24. August) veranstalteten „ärglichen Winkeltänze im Gepürg“ fanden auf den Almen „zu Wisen bei der Rattenlackhen“ und „zu Nider Khäser bei dem Praitenstain“ nordöstlich von Kufstein statt. Die Almfeste waren verbunden mit langen Fußmärschen der Bauern, mit dem Versäumen des Gottesdienstes, mit Schwangerschaften junger Frauen, mit Dieb-

stählen (Vertragen von Brot, Butter, Käse, Milch und Schmalz), Gotteslästerung, Raufereien und Totschlag, weshalb auf der Tiroler Grenzalm noch im gleichen Jahr dieses beliebte Sommerfest verboten wurde. Bald folgte Bayern diesem Beispiel.

Die Sommerfrische der Ötz- und Zillertaler Bergbauern auf Schafalmen

Viele Tiroler Bauern verbanden, sobald die Heuarbeit oder der Kornschnitt vorbei waren, gerne die Behaglichkeit einer Sommerfrische mit einer Badekur. Nach der ersten Feldarbeit, wenn das Vieh auf der Alm ist, gibt es nämlich im bäuerlichen Betrieb eine kleine Unterbrechung, bis die Grummeternte zu neuen Pflichten ruft. In dieser Zwischenphase, die etwa in die Zeit von Ende Juli bis Anfang August fällt, stiegen die Hofbesitzer in höher gelegene Orte empor, >

Almgasthäuser sind noch heute ein beliebtes Ausflugsziel für alle Bevölkerungsschichten



FORST- U. GÜTERWEGSANIERUNG - FORSTMULCHEN

Josef Schmid 

Einsatzgebiete STF 503:

- > Forst- und Güterwegsanierung
- > Rekultivierung nach Geländekorrekturen und Leitungsbau (Gas, Wasser, Strom, ...)
- > Schipistensanierung
- > Alm- und Weideflächenrekultivierung



Einsatzgebiete Forstmulcher:

- > Schlagabraumbeseitigung
- > Mulchen von verwaldeter Weidefläche
- > Anlegen von Rückegassen
- > Anlage von Wildäckern
- > Beseitigung von Windwurfrestholz und Wurzelstöcken
- > Bauflächenvorbereitung



A-3343 Hollenstein/Ybbs
Wenten 18A
Tel. 07445/488 - Fax /488-4
0664/2210763

www.strassensanierung.at
schmid-josef@utanet.at

um dort Abwechslung und Erholung von den Anstrengungen des täglichen Lebens zu suchen. In einer 1889 entstandenen Reisebeschreibung von Heinrich Noe steht über die von einzelnen Teilen der bauerlichen Bevölkerung aufgesuchten Sommerfrischen im „Land im Gebirge“ folgendes:

„Wer aus der Bozener oder Meraner Gegend kommt, der findet schon die Lage von Brixen als geeignet für eine Sommerfrische. Der Insasse der Brixener Gegend thut's nicht unter dem Inn-, insbesondere aber dem Pusterthale. Die Leute von dort steigen höher in das Gebirge hinauf und schließlich findet man Oetz- und Zillerthaler, die sich auf einige Zeit auf einer Schafalm oder dergleichen in nächster Nähe der Gletscher aufhalten. Derlei Brauch hat dann freilich mit klimatologischen Bedürfnissen wenig mehr zu thun. Es handelt sich dabei vielmehr um Freiheit,

Abwechslung, Veränderung der Umgebung, ganz wie bei den Sommerreisen unseres gebildeten Publikums. Der Gnadenort in allernächster Nähe wird weniger geschätzt, gerade wie bei den Wallfahrten.“

„Kind und Keit“ auf Paznauner Bergen - Hausgeflügel auf Pfleischer Almen

In seinem umfangreichen und sehr interessanten Handbuch für Reisende durch Tirol schreibt Beda Weber im Jahr 1838 über das Leben auf den Paznauner Bergmähdern folgende Zeilen: „Zum Unterhalte des Viehes hat Patznaun vortreffliche Bergmähder. Nach dem dritten Sonntage des Monats Julius zieht alles Volk zum Heusammeln ins Gebirge mit Kind und Keit, wie man sagt. Nur alte und kranke Personen, etwa in jedem Hause eine, bleiben als Haushüter zurück.

Auf den Bergmähdern kocht man unter freiem Himmel, schläft in Holzschupfen auf dem Heu, und vollbringt in drei bis vier Wochen das Geschäft. Eigenthümlich ist um diese Zeit das lockende, herausfordernde Jauchzen der Heuenden von Thal zu Thal, aus der Tiefe zu den Bergen auf mit wundersamem Sang und Klang. Auch die Liebe bedient sich dieser singenden Sprache zur Versinnlichung der Herzenswünsche. Das eingesammelte Heu wird im Winter in festen Bürden nach Hause geschleift. In den Alpen dienen Senninnen, mit einander im lebhaften Streite, wer am Ende der Alpzeit mehr Schmalz und Käse auf jede Kuh geben kann.“

Bei seinen Wanderungen im Pflerschthal hält Beda Weber in den 1830-er Jahren folgendes über die Bergmähder und Almen fest: „Fünf bis sechs Sommerwochen sind drei Viertheile der Einwohner mit ihren milchgebenden Ziegen auf den Bergwiesen, übernachten meistens daselbst, und besorgen die Heuärnte. Das Alpenheu ist dreimal schwerer als das Bodenheu, und nährt folglich weit mehr. Bei dieser mühseligen Bergarbeit ist Milchbrei mit untergelegten abwechselnden Schichten von Mohn kalt gegessen ihr köstlichster Leckerbissen. Im Innerpflersch gibt es vier Alpen mit den vortrefflichsten Weideplätzen, auf welchen nebst dem einheimischen Viehe auch 1.000 auswärtige Schafe Weide finden. Die Sennhütten glei-



chen ordentlichen Häuschen mit heizbaren Stuben, Tafelfenstern und Küche; sie werden nicht selten im Sommer von ganzen Familien bewohnt, besonders während der Mahdzeit der Bergwiesen. Kinder und Hausgeflügel folgen ihnen dahin mit. In jeder Alpenhütte besorgt eine Sennin die Milcharbeit. Um Mitte Juni fährt man auf, um die Mitte September wieder heim.“

Das Galtalm-Bad Schwarzbrunnen im hinteren Voldertal

Das zunächst nur von Hirten und Sennern der näheren Umgebung aufgesuchte Almbad Schwarzbrunnen im hinteren Abschnitt des Voldertales wird zum ersten Mal 1656 in den Aufzeichnungen der Innsbrucker Hofkammer als Gesundbrunnen und Heilquelle erwähnt. In der entsprechenden Textstelle heißt es, dass sich dort in der Almregion für die „armen kranken Personen ein guter vortrefflicher Wasserfluß, der Schwarzbrunnen genannt“ befinde.

Allerdings stand damals beim Schwarzbrunnen nur eine kleine, offene Galthütte, wo man zu „Gebrauchung einer Kur weder hinlängliche Unterkunft, noch Schirm wider jeweils einfallende Kälte, Wind und nasse Witterung finden konnte.“ Da des öfteren auch wohlhabende Leute eintrafen und den Mangel an Unterbringungsmöglichkeiten beklagten, wurde 1756 der Ruf nach dem

Bau eines eigenen Badhauses zunehmend lauter. Obwohl die Kurgäste die Errichtung einer Badeanstalt selbst finanziert hätten, wandte sich die Haller Saline erfolgreich gegen diese Idee.

Die Einwände waren das wenig vorhandene Gehölz (Salinenwald!), der zu hohe jährliche Brennholzverbrauch und die Einquartierung von allerhand liederlichem Gesindel unter dem Hinweis auf die erst kürzlich abgerissene Brantweinshütte der Tuxer Enzianwurzelgräber wegen „viel unterloffenen Sünd und Lastern.“ Auch das gut gemeinte Vorhaben des landesfürstlichen Forstknechtes Franz Stainlechner eine gemauerte Badebehausung mit aufgesetztem Holzdachstuhl am Schwarzbrunnen errichten zu dürfen, scheiterte am Widerstand der Haller Saline.

Das in den Aufzeichnungen von 1753 und 1758 ständig angeführte Almgebäude beim Schwarzbrunnen verfiel in der Mitte des 19. Jahrhunderts, was sich zeitlich mit dem Rückgang der Almwirtschaft im gesamten Voldertal (z. B. Auffassung der Wurzachalm) deckte. Der neben der Galthütte stehende Hag wurde noch bis zum Jahr 1902 als Stützpunkt für die Gwann-Schafalm erhalten und verschwand in der Folgezeit für immer aus dem Landschaftsbild.



Das frische, ungedüngte Almgras als Grundlage für die Heubadln

Bereits im Spätmittelalter nutzten die Bergbewohner die heilbringende Wirkung der Almkräuter zur Linderung vielerlei Gebrechen, auch zur Stärkung der körperlichen Abwehrkräfte und zum allgemeinen Wohlbefinden. Nach einem harten Erntetag hatten die Südtiroler Bauern auf den Almen ihre Nachtlager im Heustock. Schon bald erkannten sie, dass der Körper am nächsten Morgen erfrischt und gestärkt war. Die Erschöpfung und Müdigkeit des Vortages war wie weggeblasen. Die Arbeitskräfte fühlten sich fit für einen weiteren harten Tag.

Das seit 1903 bestehende Heubad von Obervöls am Schlern ist die älteste und bekannteste derartige Einrichtung in Südtirol. Den Badestoff lieferten die Bergwiesen mit ihrem kräftigen und würzigen Heu, das in kleinen Heuschupfen zur Aufbewahrung kam. Das auf der Alm gewonnene frische Heu wurde früher sogar unter großem Risiko vom Schlern herunter ins Dorf >

Das Heu von Bergwiesen wird heute im Wellness-Bereich für Heubäder wieder neu entdeckt



TIROLER HEIMATWERK

6020 INNSBRUCK, MERANER STRASSE 2 - 4
TEL. 0512/582320, FAX 0512/573509

*... Die 1. Adresse für
Dirndl und Tracht!*

zu den Badegästen gezogen. Vor allem in der heutigen Zeit des Wellness-Tourismus steht das Heubaden wieder ganz hoch im Kurs.

Das Prozedere der Heubäder oder das „Heubadeln“ wird in einem Werbeprospekt folgendermaßen beschrieben: „Das ungedüngte Gras der Alpwiesen wird im Sommer gemäht, wenn Blumen und Heilkräuter in Blü-

te stehen. Danach wird es getrocknet und in einer Scheune gelagert. Eine Stunde vor dem Bad werden drei bis vier Kilogramm Heu pro Person ins Wasser gelegt, um die trockenen Gräser aufzuweichen und die Wirkstoffe freizusetzen. Die Temperatur beträgt 42 Grad, so dass man 20 Minuten lang vor sich hinschwitzt.“

Das trockene und nasse Baden im Heu

Seit je her war das Baden im Heu eine gesellige Angelegenheit. Ein „Ratscherle“ über Gott und die Welt lockerte das Schwitzen auf. „Sieben Heu- und neun (!) Weinbäder“ hieß die weit verbreitete Faustregel, wobei der Rebensaft natürlich nur getrunken wurde. Der auftretende Schweiß führte zur Herauslösung von den im Almheu enthaltenen Wirkstoffen.

Die Heubäder können heute sowohl trocken als auch nass genommen werden. Während die Gäste beim trockenen Heubad auf einem Wasserbett in Heu eingepackt und zugedeckt werden, steigen sie beim nassen Heubad in eine hölzerne Wanne und legen sich ins warme Schlernwasser (das im Volksmund „Schlernblut“ genannt wird) auf ein Heukissen.

Die Heubäder auf den Tiroler Almen

Die Heubäder waren in der Neuzeit vor allem auf den Südtiroler Hochalmen, besonders auf dem Jochgrimm (2479 m)

in der Nähe der Kugola-Alm (Aldein) und auf der Seiser Alm (Kastelruth und Völs am Schlern) verbreitet, wofür in den Jahren 1619 und 1785 eine eigene Alpdordnung erlassen wurde. Seit dieser Zeit erfreuten sich die an frischen Orten gelegenen Heubäder bei rheumatischen Leiden großer Beliebtheit, wenn es in einer Beschreibung heißt: „Die Bäder - es gibt sogar eigene Kabinen - werden gewöhnlich im August genommen. Man liegt entweder Nächte hindurch auf frisch gemähtem Grasse oder man vergräbt sich, was regelmäßig geschieht, darin bis an den Hals auf mehrere Stunden oder eine ganze Nacht. Die Schwitzkur wird eine Woche bis drei Wochen hindurch täglich wiederholt. Nur selten vereinigt der Tiroler das Heubad mit einer anderen Baderkur.“

Schon Beda Weber erzählt im Jahr 1849 in seiner heiteren Art über die Heubäder am Schlern: „In geringer Entfernung von der Schlernhöhe waren zwei Almhütten aufgebaut am Sprudel eines herrlichen Quells, der von frischen Sauerkräutern umgrünt war. In der einen Hütte überraschte uns ein bisher ungesehener Anblick, wohl 40 bis 80 Menschen lagen tief ins Heu eingegraben in einem Raume von drei Klafter Länge und vier Klafter Breite Tag und Nacht, ohne es jemals zu verlassen, außer um sich selbst die Suppe zu bereiten, ein staffelförmiges Ansteigen von lauter Köpfen. Sie benützten das Heubad, des-



sen Dampf mit Gewalt ins Leben des Menschen eindringt, voll Duft und Wärme und sonst nicht erreichbare Schweiß herbeiführt zur Heilung krankhafter Leiber. Das Schlernheu taugt dazu am besten und schadet nur Schwindsüchtigen.“

Über das Heubaden oder Heuliegen in Tirol schreibt ein namhafter deutscher Reisechriftsteller im Jahr 1899 folgendes: „Das Liegen im frisch abgeschnittenen Gras kann man als eine *Materia Medica* ohne gleichen betrachten. Bei einer solchen unternommenen Heubehandlung gibt es verschiedene Observanzen. Manche legen sich einfach des Nachts auf das Heu statt ins Bett, andere vergraben sich bis an den Hals in die frisch abgeschnittenen Gräser.“ Neben den Heubädern herrschte auf der Seiser Alm auch durch den sommerlichen Aufenthalt der ansässigen Bauern ein besonders reges Treiben. Gerade diese Sommerwochen blieben noch das ganze restliche Jahr in Erinnerung. Während der Zwischenkriegszeit wurden aufgrund des herrschenden Arbeitskräftemangels sogar Gewerbetreibende als Mahdpersonal eingesetzt, die damit eine Art Erholungsurlaub auf der Alm hatten.

Die Ferner- oder Gletscherkur mit der Hochalm als Aufenthaltsort

Die Ferner- oder Gletscherkur war schließlich für



jene Personen vorgesehen, welche vor allem Krankheiten an den unteren Extremitäten hatten. Die davon betroffenen einheimischen oder auswärtigen Patienten hielten sich oft eine Woche lang bei den Galthütten und Hochalmen nahe der vergletscherten Berge auf, um jeden Tag ihre kranken Körperteile bzw. rheumatischen Glieder ganz kurz in eine Gletscherspalte stecken zu können. Nach Auffassung der meisten Bergbewohner besaß nur das eiskalte und reine Gletscherwasser eine besonders heilende Wirkung für den menschlichen Körper. Die Begründung für diese raue Form der Höhenkur („Kälteschocktherapie“) lag also im überlieferten Volksglauben. Es gab noch tirolweit im 19. Jahrhundert die Vorstellung: „Der Gletscher zieht alles heraus!“

Bei seinem Gang nach Oberurgl hält der dort wirkende Kurat Adolf Trientl 1864 folgendes über das Fer-

nerwasser fest: „Das Klima ist äußerst gesund, man hört oft während des Winters Niemanden in der Kirche husten. Die Leute trinken das sehr kalte Wasser unserer Quellen häufig, wenn sie ganz erhitzt sind, was ihnen natürlich nicht immer wohlthut; aber jedenfalls leidet dabei nicht leicht die Lunge, sondern vielmehr der Magen.“ Der bekannte Tiroler Landeskundler und Topograph Johann Jakob Staffler verliert noch im Jahr 1842 über die Heilquellen auf den Almen der Hochtalsiedlung Hintertux folgende Worte: „Eine naturhistorische Erscheinung, der besonderen Aufmerksamkeit werth, ist das Vorkommen mehrerer warmer Quellen, unfern vom großen Gletscher, auf der Stockalpe, nicht weit vom Weiler Hinderdux. Einige dieser Thermen erreichen 18 - 19° (nach Reaumur).“ ■

Die umfangreiche Literaturliste kann beim Autor bezogen werden.

Dem eiskalten Gletscherwasser schrieb man eine heilende Wirkung zu. Hier das Gletschertor mit dem Gletscherbach des Hornkees in der Zemm im Zillertal

Zum Autor:
Dr. Mag. Georg Jäger studierte Geographie und Geschichte an der Universität Innsbruck und ist als Bibliothekar, Dozent und Heimatforscher tätig



Zwei unbequeme Querdenker

Kritische Bücher über die Zukunft der Gesellschaft und Bauernkultur

von Prof. Gerhard Poschacher

Die verantwortlichen Agrarpolitiker, die bisher in Zusammenarbeit mit den Ökonomen keine wirksame Strategie gegen den dramatischen Strukturwandel in der Land- und Forstwirtschaft entwickeln konnten, werden mit dem Buch von Heinrich Wohlmeier („Globales Schafe Scheren“, Edition Vabene, Wien 2006, 403 Seiten) keine Freude haben. Der 70-jährige Agrarwissenschaftler, Gründer und langjähriger Präsident der Österreichischen Vereinigung für Agrar- und Lebenswissenschaftliche Forschung, Universitätslehrer, früher auch als Manager in einem bedeutenden Raiffeisenunternehmen tätig, legte mit dieser Publikation vor kurzem in der Akademie der Wissenschaften in Wien der Öffentlichkeit ein leidenschaftliches Plädoyer (Sehen, Urteilen, Handeln) gegen die Politik des Niedergangs und der Zukunftskriminalität vor. Heinrich Wohlmeier stand an der Wiege der Nachhaltigkeitskonzepte, entwarf schon vor vielen Jahren und damals weitgehend unverstanden ein „Grünes Energieprogramm“ für Österreich und war immer ein überzeugter, leidenschaftlicher und gegen alle Widerstände unbeirrter Vorkämpfer für die Realisierung einer kreislaforientierten Nutzung nachwachsender Rohstoffe und Primärenergieträger. Erst Josef Riegler machte sich Heinrich Wohlmeiers Visio-

nen für eine nachhaltige bäuerliche Land- und Forstwirtschaft mit seinem ökosozialen Agrarkonzept (1988) zunutze. Die Herstellung gerechter Wettbewerbsbedingungen für jene Industriesektoren, die landwirtschaftliche Rohstoffe verarbeiten, vor dem EU-Beitritt Österreichs sind eines seiner großen und bleibenden Verdienste für die österreichische Agrar- und Ernährungswirtschaft.

Heinrich Wohlmeiers Abrechnung mit der offiziellen Agrarpolitik in seinem Buch mit dem provozierenden Kapitel „Die Agrarkriminellen - Ernährungssicherheit versus systematisches Bauernlegen“ ist wissenschaftlich anfechtbar, zeigt aber doch Tendenzen auf, die zu einer Überprüfung des vorherrschenden Agrarsystems anregen sollten. Die Zukunft der flächendeckenden bäuerlichen Landwirtschaft, nicht nur im Berggebiet, ist zweifellos gefährdet, wenn es nicht gelingt, die Direktzahlungen für ökologische Leistungen über das Jahr 2013 hinaus zu sichern. Die Kritik des Autors, wonach die Agrarpolitik mit der Milderung der sozialen Folgen des Anpassungsprozesses zu einer „Sterbehilfe“ verkommt, ist angesichts der sich abzeichnenden Trendwende zu einer ländlichen Entwicklungsstrategie überzogen. Die Widersprüchlichkeit des viel gepriesenen „Europäischen Agrarmodells“ (niedrige

Weltmarktpreise bei gleichzeitiger Wettbewerbsfähigkeit und Nachhaltigkeit), die das ökologische Gewissen des Landes kritisiert, ist allerdings kaum zu entkräften.



Heinrich Wohlmeier:
Globales Schafe Scheren
Gegen eine Politik des
Niedergangs

Edition Vabene 2006, 404
Seiten, mit vielen Illustrationen,
Format 21 x 13 cm,
Efalín, mit farbigem Schutzumschlag,
ISBN 10 3-85167-183-X; ISBN 13 978-3-85167-183-4,
Preis: EUR 24,90

Einer, der mit der offiziellen Agrarpolitik auch keine Freude hat, ist der Radfahrende und vagabundierende Kulturwissenschaftler (Selbstdefinition) Roland Girtler, zu dessen 65. Geburtstag „Ein Lesebuch“ mit seinen besten Geschichten (Verlag Böhlau, Wien 2006, 307 Seiten) erschienen ist. Im Kapitel über das „Leben auf dem Lande“ beklagt der originelle Pro-

fessor an der Universität Wien mit bäuerlichen Wurzeln das Verschwinden der traditionellen Landbewirtschaftung. Er vermisst den Getreideanbau im Gebirge - ähnlich wie der verstorbene Publizist Günther Nennung die Kuh im Marchfeld - und die damit verloren gegangene Kreislaufwirtschaft auf den Bauernhöfen. Roland Girtler ist ebenfalls ein unbequemer Querdenker mit der Botschaft, die bäuerliche Landwirtschaft als Kulturgut der Gesellschaft zu erhalten. Es fehlen aber Vorschläge, wie dies politisch, ökonomisch und gesellschaftlich in einer internationalen, arbeitsteiligen Wirtschaft zu bewerkstelligen wäre. Lesenswert, ja sogar unterhaltsam und zum Nachdenken anregend sind beide Bücher allemal.



Roland Girtler:
Ein Lesebuch

Verlag Böhlau, Wien, 2006.
307 Seiten, 21 x 13,5 cm
Gb., Preis: EUR 19,90
ISBN 3-205-77492-2



**Wolfgang Milan:
Zäune aus Holz
Alte Vorbilder -
Neue Formen**

Der Trend geht weg vom Einheitszaun oder der Einheitshecke als Umgrenzung eines Grundstückes, Gartens oder einer Rasenfläche und wieder hin zum individuellen, aber landschaftsgeprägten und -prägenden Holzzaun.

Die Umgrenzung eines Grundstückes, Gartens oder einer Rasenfläche war seit jeher die Möglichkeit sein Eigentum abzugrenzen und bietet gerade in der heutigen, hektischen Zeit einen individuellen Rückzugsraum in den eigenen Garten. Garten- und Hausbesitzern will das Buch eine Übersicht über die traditionellen Holzzaunarten, wie zum Beispiel Latten-, Staketten-, Flecht- und Hanichelzäune geben. Heimwerker finden viele hilfreiche Tipps und Anleitungen zur Materialwahl, nötigem Werkzeug, Herstellungsarten und Holzschutz. Eine übersichtliche Verbreitungskarte zeigt dem Leser, die in Österreich typischen Holzzaunformen, von denen sich viele, in ganz ähnlicher Form, auch in den alpinen Gebieten Bayerns, sowie in ganz Südtirol fin-

den. Ein praktischer Ratgeber für Häuselbauer und -renovierer.

- Der Zaun in der Kulturlandschaft, Verbreitungskarten historischer Zaunformen, Zäune aus aller Welt
- Zaunarten: Latten-, Staketten- und Bretterzaun, Bänder-, Stempel- und Scherengitterzaun, traditionelle Flechtzäune, Schwartling-, Lamellen- und Schanzzäune ...
- Lebende Zäune aus Weidenruten, Lärm- und Windschutzzäune
- Zauntüren und kleine Gatter
- Planung und Selbstbau von Zäunen für Heimwerker
- Richtige Holzwahl und Holzschutz für eine längere Lebensdauer, Beizen, Lasieren und Lackieren von Zäunen
- Traditionelle Zaunformen und die Herstellung von

Zaunringen, Girschten und Spelten.

**Wolfgang Milan:
ZÄUNE AUS HOLZ
Alte Vorbilder - Neue
Formen**

Leopold Stocker Verlag, Graz, 133 Seiten, zahlreiche Farbabbildungen und Zeichnungen, 17 x 22 cm, Hardcover
ISBN 3-7020-1117-X
ISBN 978-3-7020-1117-8
Preis: EUR 19,90

**Hans-Peter
Rossmannith:**

**Kartoffel - Raffinierte Re-
zepte mit der tollen Knolle**

Das Nachtschattengewächs, das mit Tomate und Paprika verwandt ist, gehört heute zu den wichtigsten Grundnahrungsmitteln.

Das Buch bietet eine vielfältige Rezeptsammlung,

sorgfältig ausgewählt von einem Experten-Gremium, raffiniert im Geschmack, einfach und unkompliziert nachzukochen.



**Hans-Peter Rossmannith:
Kartoffel - Raffinierte
Rezepte mit der tollen
Knolle**

AV-Buch, 128 Seiten, durchgehend farbige Abb., 17 x 24 cm, gebunden, ISBN 3-7040-2109-1, Preis: EUR 19,90

TIROLER WOLLVERWERTUNG
Ihr Lieferant für Weidezaun und Schäferiebedarf



Weidezaungerät
Gallagher B 200: Ladeenergie 1,45 Joule,
2 Schlagstärken, Batteriesparschaltung
AKTIONSPREIS: EUR 250,00



Solarschirm
10 Watt mit Halterung **EUR 247,00**



Heiniger Schäferschermaschine 320 Watt **EUR 327,00**
Ersatzmessergarnitur Schäferschermaschine **EUR 26,50**
Heiniger Rinderschermaschine 320 Watt **EUR 320,00**
Ersatzmessergarnitur Rinderschermaschine **EUR 32,70**

Durchlaufwanne
aus schlagfestem Kunststoff
150x55x15 **EUR 115,00**
Klauenwanne (Rinder oder Schafe)
aus schlagfestem Kunststoff
200x85x16 **EUR 218,00**

Tiroler Wollverwertung
Wilhelm-Greil-Str. 9, 6020 Innsbruck
Tel.: 0512/588 922 Fax: 0512/588 922-4
wolle-tirol@aon.at
Öffnungszeiten: MO-FR 09:00 Uhr - 12:30 Uhr



Eva Maria Lipp:
ALPENLÄNDISCHE
SPEZIALITÄTEN NEU
ENTDECKT
Schmankerln aus
Großmutter's Küche

Die Sammlung mit über 180 Rezepten ländlichen Ursprungs aus Großmutter's Schmankerlkochbuch weckt nicht nur viele kulinarische Erinnerungen an die Kindheit, sondern steht auch ganz im Zeichen eines neuen Trends, wonach man sich wieder mehr auf die kulinarischen Wurzeln der Heimat besinnt und - im Gegensatz zu den unzähligen Fast-Food-Angeboten - zum Zeit nehmen für das Kochen und Essen angeregt wird. Neben der speziellen Menügestaltung birgt das Buch eine Fülle von Variationsmöglichkeiten und einfallreiche Kochtipps. Ein Kochbuch für Festtagessen und für den täglichen Gebrauch.

- Besondere Gerichte zu Brauchtumstagen: Allerheiligenstriezl, Kletzenbrot, gekochter Schweinskopf, Osterpinze
- Bauernkrapfen, Dalken, Strauben, Schlosserbuben, Arme Ritter, Bienenstich, Hasenöhr und Rahmkoch ...
- Hefesuppe und saure

Milchsuppe, steirische Schottsuppe und Klachlsuppe, Schwarzbrotknödel und Heidensterz als Suppeneinlage ...

- Sauerbraten, steirisches Schöpsernes, Fischauflauf, Jägerbrot, Lamm-surfleisch, das originale Tiroler Gröstl und Ritschert ...

- Erdäpfelwurst, Polenta-, Grammel- oder Apfelknödel, Semmelschmarren und gesattelter Sterz, Türkentommerl, Gurktaler Specknudeln, Zaunbänder- und Strugglnudeln, Brennesselta-schen

- Besondere Gericht der bauerlichen Küche wie Blutommerl mit Wassersuppe, Herzgulasch, eingemachtes Huhn und gebackenes Euter ... Das nebenstehende Kochrezept ist dem vorgestellten Buch entnommen.

Eva Maria Lipp:
ALPENLÄNDISCHE
SPEZIALITÄTEN NEU
ENTDECKT

Schmankerln aus
Großmutter's Küche
Leopold Stocker Verlag,
Graz, 159 Seiten, ca. 50
Rezeptfotos, 16,5 x 24 cm,
Hardcover, ISBN 3-7020-
1122-6, ISBN 978-3-7020-
1122-2, Preis: EUR 19,90



Topfennockerln mit Hollerkoche

250 g Topfen, 1 Prise Salz, 3 gehäufte EL Mehl, 3 EL Grieß, 1 Ei, 50 g Butter, 70 g Brösel; Hollerkoche: 500 g Holunderbeeren, 1/8 l Wasser, 100 g Zucker, 250 g Zwetschken, 1 Birne, Saft von einer 1/2 Zitrone, 1 Zimtstange, einige Gewürznelken, 1 EL Rum

Für den Teig alle Zutaten miteinander vermengen und ca. 20 Minuten rasten lassen; danach aus der Masse Nockerln formen und in kochendes Salzwasser geben. Ca. 15 Minuten leicht köcheln lassen, bis die Nockerln an die Oberfläche steigen. Das Wasser abgießen und die Nockerln mit leicht gebräuntem Butter-Brösel-Gemisch umgeben.

Holunderbeeren von den Dolden abzupfen (Vorsicht, die Beeren färben sehr intensiv) und waschen. Wasser, Zucker und Gewürze zusammen aufkochen lassen. Die Gewürze entfernen. Die Zuckerlösung mit den Holunderbeeren, den entkernten, halbierten Zwetschken und der geschälten, klein geschnittenen Birne zum Kochen bringen. Auf kleiner Flamme köcheln, bis die Birne weich gekocht ist. Ab und zu umrühren. Den Rum und den Zitronensaft hinzufügen. Nochmals unter Rühren aufkochen lassen (dadurch verdunstet der Alkohol) und mit den Topfennockerln servieren.

Stellensuche

Ich heiße Thorsten, bin 20 Jahre und komme aus Norddeutschland. Da ich aus einer landwirtschaftlichen Gegend komme und auch dort aufgewachsen bin, kenne ich mich daher ein wenig mit der Landwirtschaft aus. Ich liebe Österreich und fahre zum 2. Mal hin (nach Bad Aussee, Oberösterreich).

Ich liebe die Natur und die Berge und mein Traum war es schon immer, auf einer Alm zu arbeiten. Ich würde

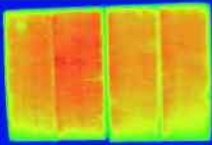
mich freuen, wenn man mir schreiben könnte, ob ich mal eine Alm besuchen könnte, um einen Einblick zu bekommen (Rettenbachalm, Goiserer Hütte, Mattinghofener Hütte, Hopfjügl Hütte, Ischler Hütte, Schupfenalm). Über ein Arbeitsangebot würde ich mich natürlich auch freuen.

Tel.: 0049 (0) 4346/939620.
Wir, Imke und Rudi Maeyer, schreiben aus Südafrika. Wir suchen eine Almstelle für den nächsten Sommer 2007. Wir würden uns sehr über Angebote freuen. Email: imkeandrudi@telkomsa.net

ISO THERM+

hilft bei Mauerkälte

strahlt milde Wärme in den Raum



ISO THERM und **ISO THERM+**
auf Roh-, Altbau oder Holz

**Nut/Feder-Paneele mit PU-
EPS-Rückseiten-Dämmung
harte, abwaschbare Oberfläche**

- lebensmittelecht rein -

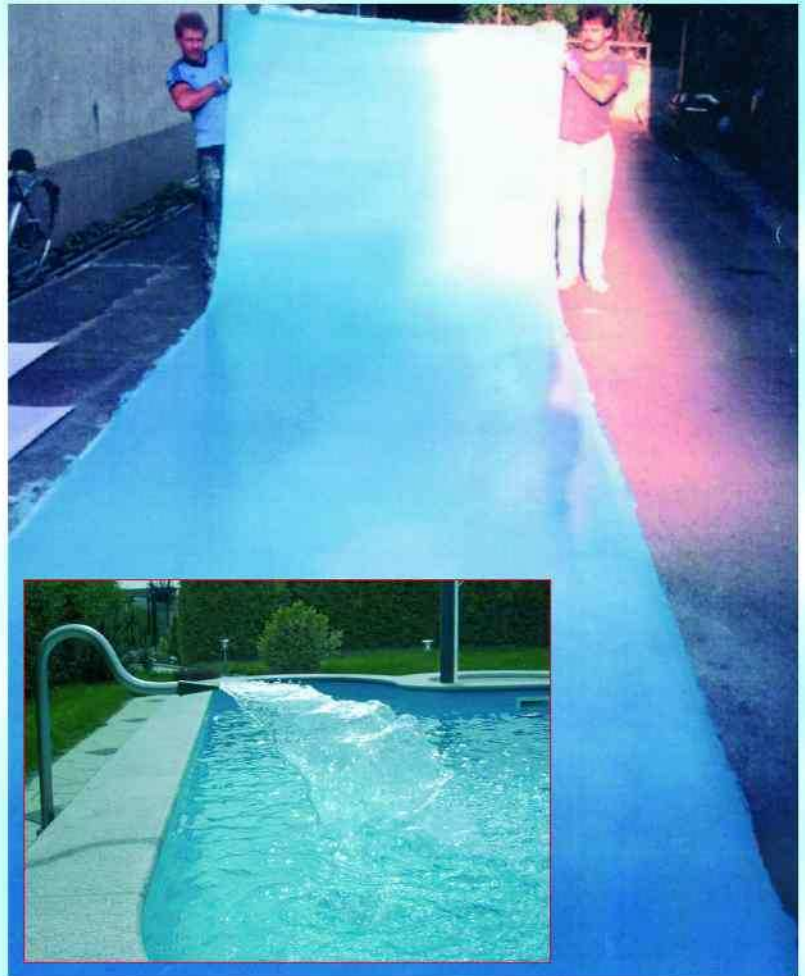


- in allen Farben 1 cm bis 30 cm dick
- Kühlraumbau
- Naßraum-Trennwände
- Waschanlagen
- **Lebensmittel-Räume**
- Kellerausbau, Wellness-Schwimmhalle, Dampfbad
- Warmwasserbecken
- **Behaglich wohnen durch Infrarot Flächenwärme**
- Wand, Decke, Boden
- hinter Anbaumöbel

Gegen Miefgeruch. Altschimmel vor der Verlegung mit Kalkmilch passivieren!
Über Gips als Feuchteschutz. Über die (k)alte Fliese – sofort behaglich warm!
isotherm+ dämmt, wärmt mit mini Strom.
Der sichere Tauwasser-Schimmelschutz: ritzenfrei, dampfdicht innen gedämmt.
isotherm spart beim Heizen und Kühlen!

Wasserdicht, fliesenrein und örtlich heizend

für Wand, Decke und Boden



PASTNERIT® FIBERGLAS-PLATTEN
Glasgewebeerstärkt Poly- oder Vinylester
bis 11 m Breite, emailglatt, plan oder gerollt.

- Schützt Beton, Mauer, Holz, Blech vor **färbig oder Naß-Korrosion und Chemikalienangriff. transparent**
- 3 mm stark: 5 kg/m². Trennscheibenschnitt
- Platte-Platte, Boden-Wand Verbindungen **Tische sind mit Ortlaminat, kraftschlüssig, dicht. Tassen**
- Becken-Pool-Auskleidungen, Blumentröge. **Wannen**
- **Chemie-Leckwarn-Doppelwandbecken, Betonsanierung.**
- Fäkalien-Salz-Säure-(f)rostbeständig, wetterfest.
- Balkone, Holzbau-Terrassen, Dachgärten, **auch heizend**
- Örtlich bestiebt, besandet oder mit Teppich belegbar.
- Konstruktionsplatten: 1 bis 10 mm dick in jeder Größe.
- Randausbildung: plan, rund, U-, L- oder Z-förmig
- **Chlordesinfizierbare Platten für die Tierzucht.**

ISO THERM PASTNER KREMS

Gewerbeparkstraße 5, A-3500 Krems/Donau
Telefon 02732/766-60, Fax -50
isotherm@pastnerit.at · www.isotherm.at

ALP Austria - Ein Projekt zur Sicherung der Almwirtschaft in Österreich

auf der Homepage der Österreichischen Almwirtschaft

*Hier finden Sie das
Programm ALP Aus-
tria und alle Teilbe-
richte als pdf zum
Downloaden.*

*Unter dem
Menüpunkt
ALP Austria auf
www.almwirtschaft.com*

Schauen Sie vorbei !

www.almwirtschaft.com

P.b.b.

**Erscheinungsort Innsbruck
Verlagspostamt 6010 Innsbruck**

Unzustellbare Hefte zurück an die
Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“
Postfach 73
6010 Innsbruck

Zulassungsnummer: GZ 02Z031604 M